Herner Anzeiger

Druck und Verlag: Jagmanns & Kortbrock, Herne, Bahnhofstr. 11.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis M. 1.20 monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 3.60. Postscheckkonto Cöln 29987.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 223 (Erstes Blatt). Dienstag, den 24. September 1918.

Für die Zukunft des Reiches.

Von Rudolph Strat.

Denkt noch einer bei uns daran, wie in früheren Jahrhunderten die Feinde in unserem lieben Vaterland wordeten und wüteten? Weiß einer noch, wie im Dreißigjährigen Kriege selbst die oberbayerischen Almen unter den Fackeln der Schweden flammten, wie ein paar Menschenalter später die Welschen die Pfalz zur Wüste machten und die Gebeine der deutschen Kaiser aus den Grüften von Speyer rissen? Erinnert sich noch einer genug, wie die Russen im Siebenjährigen Kriege in Berlin hausten, die Särge der Jerusalemer Kirche sprengten, auf ihrem Rückzug von Köpenick und Fürstenwalde bis zur polnischen Grenze alles in Brand setzten? Wie dann nach Jena die Franzosen durch das Brandenburger Tor in Berlin einrückten, ganz Preußen bedrückten und zerstückten?

Der Feind im Lande .... Lang, lang ist's her! denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen keine Gegner anders denn als Kriegsgefangene ins Deutsche Reich! Der Feind im Lande ... sagt ein anderer ... Die Russen haben ja unser treues Ostpreußen verheert. Aber Hindenburgs eiserner Besen fegte sie im Sturm hinaus! Der Feind im Lande ... meint ein Dritter ... Du lieber Gott: Wir kämpfen ja in Palästina und Mazedonien, in Mesopotamien und Flandern. Der Krieg ist weit!

Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit. Unüberwindlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt steht da draußen das deutsche Heer. Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht: Der Krieg ist nicht weit. Längs der Vogesengrenze lauert der Franzose. Vor der Burgundischen Pforte bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein kleines Stückchen deutschen Bodens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden betreten! Das ist so gewiß wie das Amen in der Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher daheim vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Welschen, Senegalneger, Yankees, Marokkaner, Briten, Nigger, Kanadier, Madagassen, Neuseeländer, Rothäute sich diesmal diesseits des Rheins nur ein Haar menschlicher benehmen würden als ihre Vorgänger in Deutschland in früherer Zeit! Der dies schreibt, hat im ostpreußischen Schreckensjahr unter den ersten Kriegsjahres die Russen und Kosaken vor unseren Linien Woche um Woche bei der Arbeit gesehen. An diesem Mord und Brand, Raub und Gräuel allerorten hätten noch die Scharen Ludwigs XIV. in der Pfalz sich ein Vorbild nehmen können! Oder würden es die Inder im Westen anders machen? Wir haben es ja erlebt, wie sie mit den geschlagenen Rumänen umsprangen! Wie da der Engländer die Erdölanlagen zerstörte, der Franzose Brücken und Eisenbahnen sprengte, der Russe die Dörfer anzündete! Und das waren noch ihre Verbündeten.

Getrost: Der Feind kommt nicht herein! **Mit schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Siegfried Wacht.** Der Waffenträger ist unbesiegbar, so lange der Waffenschmied hinter ihm steht. Der Waffenschmied in seinem Rücken ist Alldeutschland! Ihr Deutschen daheim: **da beginnt eure Pflicht!**

Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie erfüllen sich **tagtäglich** in der Arbeit von Millionen, am stillen Arbeitstisch des Gelehrten und in dem Rädergebrause der Rüstungswerkstatt, im Schürfen des Pfluges durch das Ackerland und dem leisen Schritt der Frauen am Krankenlager. Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zweimal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo sich für Deutschlands Sieg und Sein Herz und Hand, die dickste Geldkatze und der bescheidenste Beutel auftun müssen!

Die neunte Kriegsanleihe ruft zum neunten Milliardensieg!

Alles Andere in Deutschland arbeitet Tag um Tag. Der Geldschrank steht still. Er öffnet sich nur ein paar Mal im Jahr. Aber dann soll er zeigen, was er kann! Dann soll er uns und mehr noch den Feinden beweisen, daß immer wieder, unerschöpflich wie Deutschland selber und sein Opfermut, aus dem bescheidenen Scherflein und der Zahl mit runden Nullen, aus dem schmalen Beutel und der gespickten Brieftasche, aus den Banken und den Sparkassen, aus dem Bürgerhaus und der Schule, aus dem Palast und der Fabrik, aus der Hand von Reich und Arm, Hoch und Gering, Alt und Jung — daß sich wiederum aus Herz und Hingeben aller Deutschen, wie aus Millionen großer und kleiner Quellen, jener gewaltige Lebensstrom des Krieges ergießt, der befruchtend durch Deutschland kreist und die Adern des Heereskörpers draußen mit neuer Zufuhr, mit frischem Blute füllt.

Das soll auch die neunte Kriegsanleihe. Das muß auch sie, das wird auch sie: Deutschland retten, Deutschland zum Sieg führen, Deutschlands Zukunft bis in die fernsten Zeiten auf ehernen Grund mit Quadern von Granit aufbauen und verbürgen!

Dazu bedarf es noch schweren Kampfes. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Feind ist noch vorhanden. In blinder Wut stürmen zähnefletschende Engländer, vor Haß wahnwitzige Franzosen, durch Feindeslügen tolle Amerikaner, betrunkene Wilde gegen unsere Wälle im Westen an. Ihr Deutsche daheim habt unseren Helden zu helfen! Ihnen? Nein: Euch! Euch selbst! Denn ohne Geld kein Gewehr, ohne Gewehr kein Heer, ohne Heer kein Ehr' im Feld. Ohne Sieg im Feld kein deutsches Sein. Kein Frieden. Keine Zukunft.

Ist diese Pflicht so drückend? Wie sah es denn vor hundert und einigen Jahren in Preußen aus? Der Franzose im Land. Alle Festungen in der Hand des Feindes. Das Heer kaum aus Trümmern neu geformt. Die Städte ausgesogen. Das flache Land beinahe vom Letten entblößt. Das Wirtschaftsleben durch unerschwingliche Schuldenlast, Kontributionen, Erpressungen gelähmt, der Umfang des Staates auf die Hälfte gemindert und über all dem Jammer noch dämonisch die Gestalt des Mannes, der der Schlachtengott selber, unangreifbar und unüberwindlich schien. Hat **das unsere** Väter geschreckt? Nein! Sie griffen zu den Waffen. Sie griffen daheim zu allem, was dem Vaterland dienen konnte, und brachten es ihm dar. Die Reichen brachten ihr Geld, die Armen ihr bißchen Leinen und Wolle, die Hausväter ihr Silbergeschirr, die Frauen ihren Schmuck, die Ehepaare ihre Trauringe, die Mädchen ihr Haar, die Kinder ihre Sparbüchsen. Es war ein einziger Wettstreit aller, alles, alles dem Vaterland zu geben!

Das war damals, in dem armen, schwachen und kleinen, vom Feind besetzten Preußen! Wieviel weniger verlangt dagegen, trotz der schwer auf uns allen wuchtenden Kriegslast, die neunte Kriegsanleihe von dem reichen, mächtigen, großen, den Gegner fernab von seinen Grenzen haltenden Deutschen Reich!

Was der Preuße damals konnte, das kann der Deutsche heute auch! Er braucht nur das frivole Wort des welschen Sonnenkönigs zu seine deutsche Wahrheit umzudeuten und sich zu sagen: Der Staat bin ich! Denn mein bißchen Ich, mein Leben und das meiner Lieben, meine Zukunft, mein Beruf, mein Vermögen, meine Ehre sind in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unlösbar mit dem großen Ganzen, mit Deutschland verknüpft!

Er braucht sich nur zu sagen: Diese Kriegsanleihe **ist eine Lebensversicherung für mich.** Denn sie sichert das Leben Deutschlands!

Diese Kriegsanleihe ist ein **Sparpfennig für mein Alter.** Denn sie hindert, daß mir der Feind mein Erspartes raubt.

Diese Kriegsanleihe ist ein **Schutzbrief für mein Haus und Dach.** Denn sie hält die Brandfackel des Krieges davon fern.

Diese Kriegsanleihe ist eine Pflicht des gesunden Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht **der Selbsterhaltung** ist. **Ohne Geld würden wir den Krieg verlieren, den verlorenen Krieg müßten wir mit all unserm Geld bezahlen, und der Yankee, Welsche, Brite und Senegalneger würden uns nicht dafür pünktlich, jährlich fünf Prozent Zinsen ins Haus schicken, wie es das Deutsche Reich tut, sondern wir wären Bettler!**

Darum: Wer sein Geld ohne Zinsen verlieren will, der halte es von der neunten Kriegsanleihe fern! Wer sein Geld mit guten Zinsen behalten will, der zeichne die neunte Kriegsanleihe! Wer leben, siegen und sich in Ehren des Friedens freuen will, der zeichne!

Auflebender Artilleriekampf in Flandern und an der Somme.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Sept. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei örtlichen Unternehmungen südlich von **Neuvschapelle** machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen **Ypern** und **La Bassee**, beiderseits der **Scarpe** und im **Kanal-Abschnitt**, südlich von **Marquion**, auf.

Heeresgruppe Boehn.

In den Abschnitten östlich und südöstlich von **Epehy** sowie zwischen **Omignon-Bach** und **Somme** nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von **Epehy** richteten, wurden **abgewiesen**. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern wieder die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt die starke Feuertätigkeit an. In nächtlichen Angriffen östlich von **Epehy** faßte der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorfeldkämpfe an der **Ditse**.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen **Ailette** und **Aisne** flaute die Gefechtstätigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der **Champagne**.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der **Cote Lorrain** und der **Mosel** war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit starken Abteilungen gegen **Haumont** südlich von **Damvoitoux** vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen heranfühlte, wurde **abgewiesen**. Westlich der **Mosel** zogen wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant **Loerzer** errang seinen 42., Leutnant **Päumer** seinen 30. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 23. Sept., abends. Amtlich.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

An der Front gilt die Tat. Die Tat der Heimat heißt: Kriegsanleihe zeichnen!

35 000 Tonnen.

WTB **Berlin**, 22. Sept. (Amtlich.) **Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Br.-Reg.-To.**

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen befanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. Kohlen, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stückgütern und Lebensmitteln. Die Versenkungen mehrerer Schiffsladungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in den feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die Kohlennot nimmt in den Verbandsländern immer drohendere Formen an.

WTB **Berlin**, 23. Sept. Der „Economist" entwickelt in einem längeren Aufsatz die Gründe dafür und fordert die Verbraucher energisch auf, wenigstens ihrerseits nicht noch weiter zum Rückgang der Förderung beizutragen. Gegen die **Wirkungen des U-Bootkrieges**, der den Schiffsraum versenkt und die Arbeiter durch die schlechtere Ernährung minder leistungsfähig macht, kann aber selbst der bestgemeinte Aufruf und die energischste Forderung **nichts** machen. In **Italien** wächst sich die Kohlennot krisenartig aus. Die Holzvorräte reichen schon lange nicht aus den Bedarf zu decken. Bahnverkehr und Heizung sind auf das allernötigste eingeschränkt, dies schon im Sommer. Was wird der Winter bringen? Womit sollen die Leute feuern und kochen? Wie kritisch die Lage ist, beweist der Umstand, daß neuerdings (wohlgemerkt im Sommer) eine Reihe von Munitionsfabriken wegen Kohlenmangel geschlossen werden mußte. Unter diesen Umständen bleibt im Winter für den Hausbedarf so gut wie nichts verfügbar, wenn nicht ganz besondere Zufuhren nach Italien kommen. Daß dies nicht geschieht, dafür werden die U-Boote sorgen.

Zur innerpolitischen Lage.

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz schreibt:

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht seit einigen Tagen immerfort Zuschriften aus parlamentarischen Kreisen, in denen auf die Notwendigkeit einer weiteren Parlamentarisierung der Regierung hingewiesen und dem Zentrum ins Gewissen geredet wird, daß es sich nur ja seiner großen Verantwortung dem Volke gegenüber bewußt sein solle, daß es jetzt bei ihm liege, ob wir jetzt eine parlamentarische Regierung bekommen oder nicht. Die parlamentarischen Mitarbeiter des „Berliner Tagebl." sollten es dem Zentrum getrost **selbst überlassen**, wie es sich den Erfordernissen der Gegenwart gegenüber stellen will. Das freisinnige Zureden wird es jedenfalls in dem, was es zu tun gewillt ist, nicht im geringsten beeinflussen.

Es ist auch eine sehr schiefe Darstellung, wenn immer wieder behauptet wird, das Zentrum ließe sich in der Beurteilung der Tätigkeit der Reichsleitung dadurch bestimmen, daß der Reichskanzler Graf Hertling aus seinen Reihen hervorgegangen ist. Dem Zentrum ist es nie eingefallen, den Reichskanzler Grafen Hertling als Parteimann zu bewerten, und es ist geradezu lächerlich, wenn der parlamentarische Mitarbeiter des „Berliner Tagebl." es als sicher hinstellt, daß auch Graf Hertling der Fraktionssitzung des Zentrums am Montag beiwohnen werde. Schon bei seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten hat Graf Hertling in der bayerischen Kammer klipp und klar ausgesprochen, daß er als leitender Staatsmann nicht mehr Parteimann sein könne. Darum kann das Zentrum auch gar nicht anders, als dem Reichskanzler Grafen Hertling gegenüber die gleiche objektive Stellung einzunehmen, wie gegenüber jedem anderen dem ganzen Volke verantwortlichen Staatsmann.

„Wenn die parlamentarische Seite des „Berl. Tagebl." aber weiter schreibt, die Sozialdemokratie würde große Opfer bringen, wenn sie sich aktiv an der Regierung beteilige, da sie bisher in ihren Entschließungen völlig frei gewesen sei, bei ihrem Eintritt in die Regierung aber bestimmte Verpflichtungen übernehme, so muß man sich doch wundern, wie ein fortschrittlicher Abgeordneter die Dinge so schief darstellen kann. Nach unserer Ansicht ist es eine selbstverständliche Pflicht auch der Sozialdemokratie, daß sie sich dem Vaterlande gegenüber in dieser schweren Zeit „verpflichtet" fühlt, worin die großen Opfer" bestehen könnten, die die Sozialdemokratie bei Uebernahme dieser „bestimmten Verpflichtung" bringen müßte, ist uns unverständlich. Lehnt die Sozialdemokratie, wie sie es seinerzeit getan hat, den Eintritt in die Regierung ab, ist das schließlich ihre eigene Angelegenheit, und wir vermögen uns damit abzufinden. Den Verzicht auf kleinliche parteipolitische Eigenbrötelei sollte man aber doch wirklich nicht als ein „großes Opfer" bezeichnen."

In der „Norddeutschen Allg. Zeitung" wird in einer Betrachtung über Parlament und Regierung dargetan, daß es von dem Vertrauen abhänge, das man dem Reichstag schenke; ob und wieweit man den Einfluß des Parlaments auf die tatsächliche Regierungspolitik vermehren solle. Dann heißt es u. a.:

„Das eine, was gefordert werden muß, daß die **Stimme des Volkes** bei der Auswahl des allein **verantwortlichen Staatsmannes** beachtet wird, das haben wir auch schon heute. Was wir einbüßen würden, wäre das Gegengewicht, das wir bisher in der freien Entschlußkraft des Monarchen haben: Daß sich diese Machtvollkommenheit nicht in der Entwicklung unverantwortlicher Einflüsse auszudrücken kann, ist durch die ungeschriebene Verfassungsrevision vom Frühjahr vorigen Jahres sichergestellt worden. Eine neue **ungeschminkte Parlamentsregierung** aber würde dieses glücklich erlangte Gleichgewicht wieder stören. Das Volk, dem man damit die Souveränität zu übertragen wünscht, ist sich im allgemeinen der Unzulänglichkeiten der Parlamente zu sehr bewußt; es weiß auch, daß es seinen Reichstag gar nicht dauernd in der Hand hat, daß, wie Rousseau es ausgedrückt hat, ein Volk nur im Moment der Wahl die Macht in der Hand hat, zu allen übrigen Zeiten aber ohne Einfluß auf die Entschlüsse des Parlaments ist. Die Klarheit, die wir für unsere Politik nötig haben, und aus der das Vertrauen zu ihr entspringen muß, kann eben nur aus einem Miteinanderarbeiten aller Kräfte entstehen, aber nicht daraus, daß wir unsere historisch gewordene preußisch-deutsch-Staatsreform verlassen, um dafür eine Form zu wählen, die weder unserm Volkscharakter, noch den Eigenheiten unseres Staates entspricht. Bisher war es ein unbestrittener Grundsatz unserer Politik und unsers Staatsrechts, daß in Zweifelsfällen der **Monarch** die Entscheidung hatte und nicht das Parlament. Wenn das hinfort umgekehrt sein sollte, wenn das Parlament die erste und ursprüngliche Machtstellung erhielt, so würden wir das ruhige, bleibende, zielsichere Element schwächen auf Kosten des unfaßbaren, unberechenbaren und in sich uneinigen Elements. Der Monarch verbürgt nun einmal ganz anders als irgendein Parlament in Deutschland es könnte, die Einheitlichkeit der Auffassung und des Willens in sich. Der frühere Zustand bei uns, als beide Gewalten sich unvermittelt gegenüberstanden und sich nicht gegenseitig regulierten, ist während des Krieges geändert worden. Die vom Kaiser bestellte Beamtenregierung hat das Blut des Parlaments in sich aufgenommen. Der Monarch hat nach wie vor das tatsächliche Bestimmungsrecht in Händen, die verantwortliche Regierung aber arbeitet in ständiger Uebereinstimmung mit dem sich nach außen geltend machenden Willen der Volksvertretung, gleichgültig, ob diese Regierung aus ihr hervorgegangen ist oder die Verbindung mit ihr sonstwie sucht. Darüber hinauszugehen, liegt kein Grund vor. Man möge dabei nicht an England denken wo das Parlament über derart feste Mehrheitsverhältnisse verfügt, daß eine fortdauernde geradlinige Regierungspolitik gewährleistet ist. Eine solche Sicherheit besteht weder für Frankreich, wo, wie wir gerade wieder an Clemenceaus ausschweifender Siegesrede gesehen haben, der Ministerpräsident in ungezügelter Willkür sein Amt führen kann, noch in Deutschland. Scheidet schon in Frankreich die Reinheit des parlamentarischen Systems an der Vielheit der Parteien, dann ist die Durchführung bei uns, wie auch wieder die parlamentarische Beurteilung der neuesten Regierungsaktionen zeigt hat, völlig unmöglich. Gerade weil **unser Parlament** nach sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und konfessionellen Richtungen **verklüftet** ist, weil wir die verschiedenartigsten Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung haben, kann sich die Reichsregierung nicht in Abhängigkeit von einer bestimmten Mehrheit begeben. Sie muß sich das Vertrauen eines möglichst großen Teiles des Parlaments sichern, sie muß sich dieses Vertrauens immer wieder von neuem vergewissern, dann kann sie in Verbindung mit der Krone ihre Aufgabe zum Wohl des Ganzen fördern. Wir sehen ja an den aktuellen Geschehnissen des Tages, daß die **Regierungspolitik** zu ihrer Verwirklichung einer möglichst **breiten Basis in den Parlamenten** bedarf. Das ist der Sinn des deutschen parlamentarischen Systems. Der Zwang einer breiteren Mehrheitsregierung, wie er sich aus dem ganz anders gearteten Parteileben anderer Staaten ergibt, müßte für deutsche Verhältnisse verhängnisvoll werden."

Interfraktionelle Beisprechungen.

bb **Berlin**, 23. Sept. (Privattelegr.) Heute abend 6½ Uhr fand die interfraktionelle Sitzung statt, in der die verschiedenen Parteien, die sich in ihr zusammengeschlossen haben, ihren Standpunkt vertreten haben. Was bisher bekannt geworden ist, läßt **nicht** darauf schließen, daß heute schon von einer akuten Krise gesprochen werden kann. Die **sozialdemokratische** Fraktion stellt sich nach der „Voss. Ztg." **nicht** auf den Boden eines sofortigen und unbedingten Regierungswechsels. Sie wird in der Frage des Wahlrechts ein Ultimatum (!) stellen und die Aufhebung des § 9, das heißt also die Weiterführung der Parlamentarisierung als unbedingte Forderung aufrecht erhalten. Im übrigen aber behält sie sich ihre Schritte zu dem Hauptausschuß vor, der morgen, Dienstag vormittag, seine Arbeiten beginnt. In politisch eingeweihten Kreisen sieht man nach der „Voss. Ztg." die Gesamtlage wesentlich **ruhiger** an als gestern, so daß anzunehmen ist, daß Entscheidungen heute noch nicht fallen, sondern erst den morgigen Vorhandlungen im Hauptausschuß vorbehalten bleiben werden.

bb **Berlin**, 23. Sept. (Privattelegr.) Die Fraktionen der Mehrheitsparteien, Zentrum, Fortschrittler und Sozialdemokraten traten heute nachmittag nach kurzer Pause erneut zu Sitzungen zusammen. Um 4 Uhr begann auch die Fraktionssitzung der **Nationalliberalen**, die sich u. a. auch mit der Frage der evtl. Teilnahme an den interfraktionellen Besprechungen zu beschäftigen haben wird, wofür bei einer Anzahl von Mitgliedern der Fraktion Neigung besteht. In den Sitzungen der Mehrheitsparteien wurde die Frage einer Neubildung der Regierung, eines neuen Regierungssystems und neuen Programms weiterhin lebhaft erörtert, ohne daß es bis zur späten Nachmittagsstunde zu einer Entscheidung gekommen wäre. Die nationalliberale Reichstagsfraktion steht, wie die „Nationalzeitung" meldet, nach wie vor auf dem Boden des Programms der Regierung **Hertling-Friedberg-Payer** und sieht keinen Grund, in ihrer Haltung eine Aenderung vorzunehmen. Namentlich ist man der Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Treibereien gegen den Reichskanzler an der Haltung der übergroßen Mehrheit des Zentrums scheitern werden.

Der Kampf gegen den deutschen Geist.

Der Sonntags-Nummer der „Krieger-Zeitung" des Kyffhäuser-Bundes (Deutscher Kriegerbund) entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Der Feind hat neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen **den Kampf gegen den deutschen Geist** aufgenommen. Diese Warnung an Heer und Heimat stellte der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Spitze seiner Kundgebung. Der Glaube des deutschen Volkes an die eigene, in vier Kriegsjahren erwiesene Kraft soll durch die systematische Propaganda feindlicher Agenten und Flugblätter untergraben werden, und Kleinmut in den eigenen Reihen kommt der Wirkung des feindlichen Giftes entgegen. Warum? Weil wir im Westen, freiwillig dem Gegner ausweichend, erobertes Gebiet preisgeben? Ist das Anlaß zum Zweifel an Kraft und Sieg? Wie ist denn die Lage? Wir bewegen uns auf Feindesboden, und es ist gleichgültig, wo wir auf ihm unsere Schlachten schlagen, wenn wir den Gegner nur von den Fluren der Heimat fernhalten und ihn schwächen, wo und soviel wir können. Das haben wir vier Jahre lang getan und tun es noch. Wir haben Rußland und Rumänien zum Frieden gezwungen, der Balkan ist fest in unserer Hand, in Italien stehen unsere Verbündeten weit drin im feindlichen Lande. Zur See muß England, das sich so gern das meerbeherrschende nennen ließ, Tag um Tag die unverändert erfolgreichen Angriffe unserer U-Boote gegen seine Handelsflotte aushalten. Also wie liegen denn die Dinge? **Die Sieger sind wir!** Und das wir's bleiben, dem muß heut all unsere Anstrengung gelten. Nicht nur draußen an der Front, sondern auch drinnen in der Heimat, und drinnen wie draußen in der Einstellung unseres Geistes, „denn von ihr wird es abhängen, daß wir die **Sieger bleiben**. Das weiß der Gegner. Darum seine Offensive gegen den deutschen Geist. Aber im deutschen Volke wissen's anscheinend noch nicht alle. Es muß die Gefahr erkannt, in die es gerät, wenn es jetzt Nerven und Willen und seelische Kraft verliert. Niemand darf sich darüber einer Täuschung hingeben, daß die Gegner Deutschlands Vernichtung wollen. Zu den Stimmen aus England und Frankreich, die diese Absicht seit vier Jahren unverhüllt zur Schau tragen, gesellen sich in jüngster Zeit immer mehr auch solche aus Amerika. An die Stelle der humanitätstriefenden Phrasen Wilsons ist der brutale Wille der Gewalt getreten. **Deutschland kämpft um sein Bestehen als Staat und freies Volk!** Und darum muß Volk Heer in dem einen einig sein: **Es gibt für uns niemals ein: Hände hoch!** Denn damit, aber auch nur damit, wären wir in der Tat wehrlos und verloren.

„Einen Frieden, den wir jederzeit haben könnten", gibt es nicht. Es gibt nur Sieg oder völlige Vernichtung.

Das zum Bewußtsein aller, und dieses Bewußtsein zum eisernen, unerschütterlichen Kampfwillen zu machen, das ist jetzt die Forderung der Stunde.

Der Wiener Friedensschritt.

Graf Burian über die österreichische Friedensanregung.

-bb **Berlin**, 23. Sept. Graf **Burian** gewährte gestern dem Chefredakteur des „Berl. Tagebl.", Theodor Wolff, in Wien eine **Unterredung**, in der er folgendes ausführte: Die Aufnahme, welche die Note gefunden hat, konnte mich nicht **überraschen**, denn ich hatte kaum anderes erwartet. Ich hatte natürlich nicht gealaubt, daß sich die Entente von heute auf morgen bereit erklären würde, in Friedensverhandlungen einzutreten. Sehr beachtenswert ist noch z. B. die außerordentliche Schnelligkeit, mit der **Wilson** geantwortet hat. Es lohnt wohl, über die Gründe dieser Eile nachzudenken. Offenbar hat Wilson den anderen Ententeregierungen **zuvorkommen** wollen. Wenn Wilson die Note so eilig beantwortet hat und darin mit solcher Hast betont, daß er an seinem Programm, an seinen Punkten absolut festhalte, so kann das nur geschehen sein, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich mit ihren Antworten und Sonderwünschen dazwischen kämen. Er hat einer Verabredung zwischen ihnen vorbeugen wollen, darum hat er sich so beeilt. Es ist, wie gesagt, nicht uninteressant. Natürlich ist die **Wirkung** der Note damit noch keineswegs erschöpft. Es wird ja jede Aeußerung darüber, wie die Note auf die pazifistischen Kreise gewirkt hat, eifrigst unterdrückt. Aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in den kommenden Parlamentsdebatten, bei den englischen Wahlen usw. diese Wirkung sich **bemerkbar** machen wird. Ueber den Zeitpunkt bestand zwischen uns und Deutschland volles Einvernehmen. Die ganze Frage datiert ja nicht von heute und gestern. Es gab auch gewisse Verschiedenheiten der Auffassung, aber den Zeitpunkt betreffen sie nicht mehr. Die deutschen Truppen im Westen haben die Siegfriedlinie erreicht. Sie werden sie halten.

Damit war eine Pause eingetreten. Das sind die Augenblicke, die man, wenn man handeln will, benutzen muß, bei allem Vertrauen zu uns selbst und unserer militärischen Situation dürfen wir nichts unterlassen, was den Frieden näherbringen könnte. Wir wollen uns nicht später vorwerfen müssen, daß wir etwas versäumt haben. Die Absendung der Note war ein Schritt in diesem Sinne. Aber es wird nötig sein, noch andere zu tun.

Bei Ihnen und dann ebenso auch bei uns kann dann manches geschehen, was wenigstens zu einer **Entspannung der Situation** führen könnte. Natürlich wollen wir uns nicht täuschen, daß die wahren großen Schwierigkeiten von den territorialen Fragen herrühren, und wenn meinem Schritt auch der Erfolg versagt war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu öffnen, so wird mich dies nicht hindern, den beschrittenen Pfad weiter zu verfolgen.

Eine vernünftige französische Ansicht.

WTB **Bern**, 23. Sept. Im „**Populaire**" schreibt der ehemalige Deputierte **Lefovre**, jedermann, der nur **einigermaßen guten Willen** besitze, müsse erkennen, daß das Friedensprogramm Bayers weder Kennzeichen der Gewaltpolitik trage, noch annexionistische Pläne verfolge. Lücken weise es nur hinsichtlich von Wiedergutmachung an Belgien, der Revision von Brest-Litowsk und hinsichtlich der elsaß-lothringischen Frage auf. Ueber diese Lücken dürfe man sich nicht wundern, denn niemals werde eine kriegführende Partei einen

durchaus billigen Vorschlag machen, welchen die Gegner ohne Erörterungen annehmen könnten. Gerade die Diskussion müsse daher zur Wettmachung von Ungerechtigkeiten dienen. Der österreichisch-ungarische Vorschlag gebe die Möglichkeit, das gesamte Friedensprogramm zu erörtern. Eine Falle sei nicht vorhanden. Die Entente werde nicht aufgefordert, etwas Unbekanntem entgegenzugehen, noch irgend etwas nicht wieder gut zu machendes zu tun. Der Rest des Artikels ist zensuriert.

Wilson will den vollständigen Sieg.

hb **Berlin**, 23. Sept. Wilson soll nach französischen Blättern gesagt haben: Wir haben einen vollständigen Sieg nötig. Besprechungen können nicht zugelassen werden. Selbst wenn Oesterreich-Ungarn morgen käme, um zu erklären, daß es alle 14 Punkte meines Friedensprogramms annimmt, müßte ich auf meinem Standpunkt stehen bleiben. Sie können den Worten unserer Feinde nicht glauben. Es muß ihnen unmöglich gemacht werden, ihr Wort zu brechen.

Bulgarien zu Wurians Note.

WTB **Sofia**, 23. Sept. Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Die Antwortnote der bulgarischen Regierung auf den österreichisch-ungarischen Vorschlag hat folgenden Wortlaut:

Herr Minister! Die königliche Regierung hat mit lebhafter Befriedigung die Note vom 14. September aufgenommen, durch die Eure Exzellenz alle kriegführenden Staaten eingeladen hat, zu einem unmittelbaren Gedankenaustausch zu schreiten über die Mittel, dem Kriege ein Ende zu setzen und die Eintracht zwischen den in den gegenwärtigen Weltbrand verwickelten Völkern wiederherzustellen. Diese Anregung entspricht vollkommen ebenso sehr den Bestrebungen des bulgarischen Volkes, wie den Ansichten seiner Regierung. Ich beeile mich daher, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß Bulgarien bereit ist, Delegierte zu entsenden behufs Fühlungnahme mit den kriegführenden Staaten und, wenn sich eine Möglichkeit bietet, behufs tatsächlicher Verhandlungen. Bulgarien ist um so geneigter, an Schritten teilzunehmen, die den Zweck verfolgen, die Völker einem Einvernehmen näher zu bringen, das den Frieden herbeizuführen geeignet wäre, als es in diesem Kriege nur Ansprüche erhebt, deren Grundsätze schließlich allgemeine Zustimmung gefunden haben. Treu dem demokratischen Ideal der Gerechtigkeit und Freiheit, an das uns die Ueberlieferungen unserer Wiedergeburt, der Geist unserer politischen Verfassung und alle Hilfsquellen unseres öffentlichen Lebens binden, streben wir weder nach Eroberung von fremden Volksstämmen bewohnter Provinzen, noch nach Herstellung einer Vorherrschaft über unsere Nachbarn. Unsere Kriegsziele fassen sich einzig und ausschließlich zusammen in der Festigung unserer Sicherung und in der Verwirklichung der Einheit unseres Volkes in den ethnographischen Grenzen, die ihm die Geschichte angewiesen hat und die durch aus der Entscheidung der Großmächte geflossene Akte in der Vergangenheit wiederholt sanktioniert worden sind. Diese Formel datiert nicht von heute. Jedesmal, wenn die Volksfrage zur Sprache gekommen ist, sei es vor dem großen diplomatischen Gerichtshof von Europa, sei es in den Beratungen der interessierten Völker selbst, hat sich Bulgarien unverbrüchlich auf den Boden der Nationalitäten gestellt. Heute wie gestern verlangen wir nichts darüber hinaus, was uns die tatsächliche Ausbreitung unseres Volksstammes verbürgt. Indem wir die auf solche Weise formulierten Ansprüche unseres Volkes verfolgen, haben wir das Bewußtsein, nicht blos an der Schaffung einer billigen und dauerhaften Ordnung im europäischen Orient mitzuarbeiten, sondern auch unseren loyalen Beitrag zur Gründung jener Gesellschaft der Nationen zu leisten, nach der die Stimmen der zivilisierten Völker immer gebieterischer rufen. In diesem Gedankengang glauben wir die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika geäußerte Ansicht über die Notwendigkeit, die Konflikte der Balkanstaaten nach dem Recht der Nationalitäten zu regeln, hervorheben zu müssen. Nachdem die Verbandsmächte wiederholt öffentlich dem Gedanken des Präsidenten Wilson zugestimmt haben, hat Bulgarien allen Grund zu schließen, daß die Regierungen dieser Mächte gegen seine Ansprüche keinerlei grundsätzliche Einwände erheben können. Indem wir also die Ueberzeugung Eurer Exzellenz, daß zwischen den im Kriege befindlichen Staaten eine Annäherung möglich ist, teilen, hegen wir die Hoffnung, daß der Schritt der k. u. k. Regierung dazu dienen wird, das Ende des unabsehbaren Krieges, der die Menschheit in Trauer versetzt, zu beschleunigen und die Organisation eines internationalen Lebens zu fördern, das auf den edlen Grundsätzen beruht, denen Herzauskunft die maßgebendsten Stimmen unter den großen Nationen gefordert haben, und, die triumphieren zu sehen, Bulgarien ganz besonders glücklich wäre.

Das Ringen im Westen.

Ein harter und erbitterter Kampf.

WTB **Berlin**, 23. Sept. Seit Tagen springen die Feuerfontainen wieder zwischen Vauraillon und Joux, wirbelt der Trommelschlag aller Kaliber über die Schluchten und Höhen der alten Küste. Trümmer werden neu zertrümmert, das zwischen zwei Hügelmeilen liegende Tal von Vauraillon, die Weithänge des Lafauxtales und das von der Aisne bis in die Weitausläufer des Chemin-des-Dames einschneidende Waldtal Celles-Sanon sind die Bereitstellungen feindlicher Sturmtruppen. Die Höhen östlich Vauraillon, —Janite Hügel mit von jahrelangem Kampf zerfaserten Baumspitzen, die Allemantschlucht, die von Steinbügeln begleitet auf Vinon zuläuft, die von der Chaussee Laon—Soissons durchschnittene Hochfläche, in deren Mitte ein paar verkohlte Dachsparren die frühere Vauraineferme andeuten und das Tal von Joux, an dessen schroff abfallenden Buschhängen noch ein paar Dorfreste geklebt sind, — diese vier Stellen scheint der Feind für die Tore zu halten, durch die er vordringen kann. Die schweren Kaliber schlagen in die Trümmer des Dorfes Vinon, krachen ins Altgewirr des nördlich anschließenden Sumpfwaldes und klopfen die steinformig ausstrahlenden Straßen ab. In den Sonnenlagen des Frühherbstes in den bräunlichen Schleierwolken verhüllten Mondnächten hängen wieder die schwarzen Rauchfahnen der französischen Granaten und die weißen Reste der Barock-Mauer des Schlosses von Coucy. Durch den grauen Talkessel von Vaudesson klapft es wieder Schritt bei Schritt die alten Trichter entlang, über die Kreidehöhlen der Täler dröhnt wieder der Eisengang der Riesengranaten. Verteidiger und Angreifer kennen jede Schlucht, jede Höhle, jeden Graben; in jedem der Trümmerdörfer saßen wechselnd Deutsche und Franzosen, und wiederum muß der Franzose jeden Schritt nach Norden mit bittersten Opfern bezahlen. Der Kampf ist hart und erbittert. Ein Großkampf auflebt in Hunderte von Kleinkämpfen.

Die Fortschritte des Verbandes im letzten Monat.

WTB **Berlin**, 23. Sept. Am 6. September schrieb Hervé in der „Victoire" über eine Meldung des Berichterstatters des „Petit Parisien", daß die Deutschen beabsichtigten, bis an die belgische Grenze zurückzugehen und sich dort festzusetzen:

„Unsere belgischen Freunde sollen sich nicht beunruhigen, Belgien wird ebenso schnell wie Nordfrankreich geräumt werden. Marschall Foch wird den Deutschen nicht erlauben, sich an eine Linie längs der belgischen Südfront anzuklammern, die deutsche Armee ist seit dem 18. Juli auf dem Wege, nicht nur nach der Maas, sondern nach dem Rhein."

Die Prophezeiung Hervés wird durch folgende amtliche Meldungen wirksam beleuchtet. Am 5. September meldete der Funkspruch Horsea: „Englische Truppen sind in Moeuvres eingedrungen." Am 20. September meldet Carnarvon: „Die Deutschen erzielten geringe Anfangserfolge bei Moeuvres."

Die Lage in Rußland.

Der deutsche Generalkonsul in Moskau kommt zur Berichterstattung nach Berlin.

hb **Moskau**, 23. Sept. (Privattelegr.) Wie hiesige Blätter wissen wollen, beabsichtigt der deutsche Generalkonsul in Moskau, Havenstein, in den nächsten Tagen nach Berlin zu reisen, um der deutschen Regierung Bericht über die Lage in Rußland zu erstatten.

Brusilow nicht erschossen.

hb **Kiew**, 23. Sept. (Privattelegr.) Aus Moskau hier eingetroffene Mitteilungen erlauben die Meldungen von der Erschießung Brussilows, Petropows und mehrerer Großfürsten für unbegründet.

Attentate und ihre Sühne.

hb. **Stockholm**, 23. Sept. Auf den Volkskommissar Peters ist Meldungen der russischen Blätter zufolge in Petersburg ein Attentat verübt worden. Peters blieb jedoch unverletzt. Die Attentäter sind ergriffen und auf der Stelle erschossen worden. Weiter wird von einem Attentat auf zwei Mitglieder des Kriegsrats, deren Namen nicht genannt werden, berichtet. Im Zusammenhang mit diesen beiden Attentaten sind in Petersburg wieder 73 Mitglieder der Sozialrevolutionäre erschossen worden.

Nach Meldungen aus Kronstadt sind dort sechs Popen, denen Verbindungen mit der Entente nachgewiesen wurden, hingerichtet worden.

Ueberwachung der Arbeiter.

hb. **Moskau**, 23. Sept. Von Seiten der Sowjet-Regierung sind besondere Kommissionen zur Ueberwachung der Arbeiter eingesetzt worden, die aus jedem Betriebe dem Kommissariat zur Bekämpfung der Gegenrevolutionäre über antibolschewistische Strömungen Meldung machen sollen. Auch unter den Eisenbahnern sind derartige Kommissionen in Tätigkeit. Einen ähnlichen Zweck soll auch die in Petersburg beabsichtigte Einführung von besonderen Arbeiterlisten dienen. Auf ihnen sollen nicht nur Name und genaue Adresse jedes einzelnen Arbeiters, sondern auch seine Zugehörigkeit zu einer politischen Partei aufgeführt sein.

Lenin wiederhergestellt.

WTB **Moskau**, 23. Sept. (K. T. A.) Der Gesundheitszustand Lenins hat sich soweit gebessert, daß er an der letzten Sitzung des Zentral-Komitees der kommunistischen Partei teilgenommen hat. Die Mitglieder des Zentral-Komitees waren von dem unerwarteten Erscheinen Lenins freudig erregt und begrüßten enthusiastisch ihren Führer und Lehrer, der jetzt wieder die Möglichkeit hat an der allgemeinen Arbeit teilzunehmen.

Die Beisetzung des Exzaren.

WTB **Moskau**, 23. Sept. Die „Iswestija" gibt folgende Schilderung von der feierlichen Beisetzung des Exzaren, die nach Pressemeldungen Truppen der Roten Armee in Jekaterinburg veranstaltet haben: Die Leiche des Exzaren, welche an der Erschießungsstätte im Walde beerdigt war, wurde aus dem Grabe genommen, das nach Angaben von Personen gefunden wurde, denen die Umstände der Hinrichtung bekannt waren. Die Ausgrabung geschah in Gegenwart vieler Vertreter der obersten Behörde, der geistlichen Gewalt in Westsibirien, der örtlichen Geistlichkeit, der Delegierten der Volksarmee, Kosaken und Tschecho-Slowaken. Der Leichnam wurde in einen Zinksarg, der in eine kostbare Holzhülle aus sibirischer Zeder gelegt wurde, gelegt. Dieser Sarg wurde unter dem Schutze einer Ehrenwache, bestehend aus dem Oberstkommandierenden der Roten Armee in der Kathedrale von Jekaterinburg aufgestellt, von wo er zur nordwestlichen Peripherie in einem besonderen Sarkophag nach Omsk gebracht werden soll.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 22. Sept. Amtlich wird verlautbart: Nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 22. Sept. Bulgarischer Heeresbericht über die Operationen vom 21. Sept. Vom Stumbi bis zur Cerna war das beiderseitige Artilleriefeuer an mehreren Punkten zeitweise sehr heftig. An der östlichen Cerna warfen unsere Einheiten mehrere serbische Abteilungen durch Gegenangriff zurück. Im Winkel zwischen Cerna und Wardar dauern die Kämpfe mit großer Erbitterung an. Nachdem im Laufe der letzten Tage heftige englisch-griechische Angriffe gegen unsere Stellungen am Doiran durch tapfere Truppen aus Dargatal und Mastoro blutig abgeschlagen waren, nahm die Kampftätigkeit an dieser Front an Stärke ab. Im Strumatal Patrouillenzusammenstöße im Vorgelande.

Türkische Berichte.

WTB **Konstantinopel**, 21. Sept. Tagesbericht. Die schweren Kämpfe an der Palästinafront dauern fort. Die Engländer führen ihren Angriff mit besonderem Nachdruck zwischen der Küste und der Eisenbahn. Zur Verkürzung unserer Front gehen unsere Kräfte östlich der Eisenbahn nach tapferer Abwehr aller feindlichen Angriffe befehlsgemäß in neue Stellungen nördlich der bisherigen Linie. — Sonst nichts Neues.

WTB **Konstantinopel**, 22. Sept. Tagesbericht. An der Palästinafront vollziehen sich unsere Bewegungen, die wir auch am Jordan einleiteten, in voller Planmäßigkeit und Ordnung. Unsere Nachhuten leisten überall tapferen Widerstand. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 22. Sept. nachm. Die Nacht war durch ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit in der Gegend von St. Quentin und der Aisne gekennzeichnet. In der Champagne schlugen die französischen Truppen zwei feindliche Handstreiche ab. Französische Abteilungen drangen in der Champagne und in Lothringen in die deutsche Linie ein und brachten Gefangene zurück. — Abendbericht. In der Gegend südlich von St. Quentin dehnten wir unsere Stellungen östlich Fontaine aus und erreichten die Westränder von Gandeuil. Nördlich der Aisne wurden drei deutsche Angriffe nördlich Allement gebrochen, bevor die unsere Linien zu erreichen vermochten. Wir gewannen östlich Sancy Boden und machten Gefangene. — Orientarmee vom 21. Sept.: Im Laufe des 20. Sept. brachen die französisch-serbischen Armeen auf dem Dreizehnkilometer-Massiv erbitterten Widerstand der durch deutsche Truppen verstärkten bulgarischen Nachhut. In Ausnutzung ihres Erfolges überschritten sie in nördlicher Richtung Bezec und erreichten gegen Morgen Demir Kapu. Der Feind führt gewaltige Zerstörungen gegen Gradsko zu und in der Vardar- und Doiran-Gegend aus, wo er Munitionslager und Flugparks in Brand steckte. Die Zahl der Gefangenen und Geschütze erhöht sich.

(Zu der letzten Behauptung wird aus Sofia gemeldet: Die in den feindlichen Berichten aufgestellten Behauptungen, daß die bulgarischen Truppen bei ihrem Rückzuge die verlassenen Dörfer anzündeten, sind vollständig erfunden. Die bulgarische Armee kann keine von Bulgaren bewohnten Ortschaften in Brand stecken, da die ganze Gegend (ganz Mazedonien, das Bulgarien gegen zahlreiche Gegner verteidigt) geräumt ist.

Englischer Bericht vom 22. Sept. nachm. Während der Nacht griffen unsere Truppen östlich Epehy an. Der Angriff schritt nachts fort. Wir nahmen die kleine Ferme Ratel und andere ausgebaute Stützpunkte. Eine Anzahl Gefangene wurden von uns bei diesen Unternehmungen gefangen und in der letzten Nacht in diesem Abschnitt gemacht. Südlich Villers—Guislain wurde vom Feinde gestern abend ein örtlicher Angriff gemacht, den wir nach scharfem Kampfe zurückschlugen. Im Laufe der Nacht schoben unsere Truppen ihre Linien in diesem Abschnitt vor und machten etliche Gefangene. Auch hier verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen und machten einige Gefangene. In der letzten Nacht führten englische Truppen eine gelungene örtliche Unternehmung nördlich der Scarpe in der Nähe von Greneelle aus, indem sie ihre Linien auf einer Front von zwei englischen Meilen vorschoben und einige Gefangene machten. In der letzten Nacht wurde ein feindlicher Sturmtrupp westlich von Achiet-le-Petit abgewiesen. Heute morgen führte der Feind einen örtlichen Angriff gegen unsere neuen Stellungen nordwestlich La Vacquerie, der Kampf um diese Stellungen dauert noch an. — Abendbericht. Der feindliche Angriff nordwestlich von La Vacquerie, von dem in dem heutigen Morgenbericht berichtet wurde, war ohne Nachdruck; unsere Stellung ist unverändert. Von der übrigen Front ist außer örtlichen Treffen an verschiedenen Punkten, in denen Verlust wir unsere Stellungen südlich Villers—Guislain und bei Villeberke leicht verbesserten, nichts zu berichten.

Englische Berichte aus Palästina vom 20. und 22. Sept. Der feindliche Widerstand ist überall zusammengebrochen, angenommen auf dem linken türkischen Flügel im Jordantale. Unser linker Flügel machte eine vollständige Drehung ostwärts Dah und erreichte die Linie Hoodieh-Bata-Nebenbahnzweigung Messadieh, auf beiden Seiten der Bahn, die aus dem Westen nach Nablus zu laufenden Landstraßen. Unser rechter Flügel stieß durch schwieriges Gelände gegen erheblichen Widerstand vor und erreichte die Linie Khan-Jibalt, 1¼ Meile nordöstlich El Michel es Sawian zu beiden Seiten der Straße Jerusalem-Nablus. Im Norden drang unsere Reiterei durch das Gebiet Armeddon vor, besetzte Nazareth, Afule und Jessoun und sammelte aufgelöste Massen feindlicher Truppen und Transporte, die sie vom Süden her anlangten. Alle Wege zur Flucht, die dem Feinde offen standen, mit Ausnahme der durch den Jordan zwischen Jessan und Jiz eb Danieh waren so für ihn verschlossen. Deshalb vom Jordan hatten ernstliche Streitkräfte des Königs von Hedschas zahlreiche Zerstörungen an der Eisenbahn von Deraa ausgeführt. Verschiedene wichtige Brücken einschließlich einer über den Yarmuk waren zerstört. — Am 21. Sept. abends hatte die Infanterie auf unserem linken Flügel die Linie bei Sheaja, fünf Meilen südöstlich Nablus-Samaria-Bir-Afur erreicht, indem sie den Feind westlich der Straße Jerusalem-Nablus in die Arme unserer östlich Jenin und Beisan operierenden Kavallerie vor sich her trieb. Andere feindliche Truppenkörper versuchten vergeblich, im Jordantal in der Richtung Jisr-ed-Damie zu entkommen, das noch von unseren Truppen gehalten wurde. Diese Truppenkörper erlitten schwere Verluste durch unsere Luftgeschwader, die sie andauernd mit Bomben und Maschinengewehrfeuer aus geringer Höhe beunruhigten. In der Nähe des Sees Tiberias hatten unsere Kavallerieabteilungen Tiberias und die Bahn- und Straßenübergänge über den Jordan bei Jakub-Damie. 15 000 Gefangene sind gezählt und 120 Geschütze genommen eingebracht.

Amerikanischer Bericht vom 22. Sept. In der Woevre drangen unsere Sturmtruppen gestern in die feindlichen Linien an zwei Stellen ein, fügten dem Feind zahlreiche Verluste zu und brachten 25 Gefangene zurück. Eine feindliche Abteilung, die unsere Stellungen zu erreichen versuchte, wurde abgewiesen und ließ zwei Mann in unserer Hand.

Italienischer Bericht vom 22. Sept. Südlich Rosa griffen gestern trotz noch heftiger Artillerievorbereitung, die größtenteils mit feindlichen Gasbomben ausgeführt wurde, zwei feindliche Kolonnen den vorspringenden Winkel Höhe 783 am Doso Alto an. Die erste Kolonne suchte einen frontalen Stoß von Norden nach Süden, die zweite suchte durch eine umfassende Bewegung von Nordwesten nach Südosten die Stellung zu umgehen. Der Angriff wurde gebrochen und durch eine Maschinengewehrabteilung abgewiesen. Die andere feindliche Kolonne vermochte einen Vorposten, der Widerstand leistete, und es gelang ihr, auf der Höhe 703 Fuß zu fassen. Sie wurde, von dort aufwärts durch Truppen zurückgeworfen, welche die Höhe besetzten und durch Verstärkungen in erbittertem Handgemenge, in dessen Verlauf sie sehr schwere Verluste erlitt. Am Nachmittag gemachten Sturmversuchen des Vorgehen ebenfalls wieder und sie stellten die Lage vollständig wieder her. Angriffsversuche feindlicher Abteilungen scheiterten vor unseren Stellungen am Cima Cady am Tonale, am Col del Rosso, am Caldiedle und auf der Hochfläche von Schlegen. Auf einer kleinen Plateauinsel wurde ein feindlicher Maschinenposten außer Gefecht gesetzt. Auf den Nordabhängen des Monte Tomba machten wir einige Gefangene. — Mazedonische Front: Im Cernabogen begannen unsere Truppen im Zusammenhang mit der allgemeinen Offensive der Verbündeten gestern ihren erfolgreichen Vormarsch nach Norden und bemächtigten sich der ersten feindlichen Stellungen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Amerikanische Rekrutierungszwangsmaßnahmen.

N. **Berlin**, 23. Sept. Zu welchen Zwangsmaßregeln die amerikanische Regierung greifen muß, um Soldaten einzustellen, zeigt eine Darstellung eines von einem amerikanischen Regiment zu uns übergelaufenen Schweden: Der Gefangene war 1915 nach Amerika gekommen und wohnt in Worcester (Mass.). Am 5. 6. 17 mußte er sich für den Heeresdienst einschreiben. Um dem Militärdienst zu entgehen, fuhr er am 27. 6. 17. nach Schweden zurück. Dort las er in den Zeitungen, daß schwedische Staatsbürger in den U. S. A. nicht eingezogen würden. Im Vertrauen hierauf reiste er im Dezember 1917 wieder nach Amerika zurück. Von Januar bis 12. Juni 1918 arbeitete er dort als Werkzeugmacher in einer Maschinenfabrik. Am 13. 6. kam ein Polizist auf seine Arbeitsstätte und fragte ihn unter Nennung seiner alten Wohnung, ob er der Betreffende wäre, der am 5. 6. 17 zum Heeresdienst eingeschrieben worden sei. Auf die bejahende Antwort wurde ihm eröffnet, daß er in den Krieg ziehen und sich für sein Brot und Butter schlagen müsse. Es wurden ihm Handfesseln angelegt, und er wurde dem Bezirksrichter vorgeführt. Dort zeigte er seinen schwedischen Paß vor, um zu beweisen, daß er schwedischer Untertan sei und erklärte, nicht in der amerikanischen Armee dienen zu wollen. Er verlangte, nach Schweden zurückkehren zu dürfen. Darauf erfolgte seine Entlassung mit der Weisung, am folgenden Morgen zurückzukommen. Als er sich einstellte, wurde er mit Gewalt in ein Automobil gesetzt und zum Truppenausbildungslager Devens gebracht. Dort weigerte er sich, die ihm zugewiesene Uniform anzuziehen. Da wurde ihm eröffnet, daß er erschossen oder mit 10—20 Jahren Gefängnis bestraft werde, wenn er bei der Weigerung verharre. — Er blieb 3 Wochen in Devens, wandte sich aber unterdessen an den schwedischen Konsul, um seine Freilassung zu erwirken. Dessen Antwort lief gerade an dem Tage ein, als er zur Verschiffung nach Europa von Devens abrückte. Da er unter Anwendung von Gewalt eingezogen war, hatte er sich vorgenommen, bei der ersten Gelegenheit zu den Deutschen überzulaufen, was er denn auch tat.

WTB **Amsterdam**, 23. Sept. Wie „Het Volk" erfährt, wurde ein holländischer Bürger in Amerika, der Ingenieur Starenburg von der amerikanischen Regierung trotz seiner Proteste gezwungen, im amerikanischen Heere Dienst zu nehmen. Versuche, die auch von der Familie und verschiedenen Konsuln unternommen wurden, um ihn dienstfrei zu bekommen, schlugen fehl. Er wurde nach der Front geschickt und verwundet. Als er in England im Lazarett lag, versuchte man wiederum, ihn frei zu bekommen und wandte sich deswegen auch an den früheren Kriegsminister Jonghert de Jonge, jedoch vergeblich. Herr Starenburg wurde, nachdem er wiederhergestellt war wieder nach der Front geschickt.

Wilsons Größenwahn.

hb **Haag**, 23. Sept. Holländisch Nieuwsbureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat folgende Proklamation erlassen: Die Ideale, für welche wir kämpfen, nehmen unsere Gedanken und unsere Kräfte immer mehr in Anspruch. Es wird klar, was das Ende sein wird und was wir zu tun haben, um dies Ende herbeizuführen. Wir wissen es besser, als wir es je gewußt haben, weshalb freie Männer die große Nation und Staatseinrichtung, in der wir leben, geschaffen haben. Daher wird es uns auch immer klarer, welch erhebende Aufgabe es für uns Amerikaner ist, das Heil der Welt erfüllen zu dürfen. (!!) Deshalb hat auch der Erinnerungstag der Entdeckung Amerikas in diesem verhängnisvollen Jahr für uns besondere Bedeutung, deshalb müssen wir diesen Tag dazu benutzen, um aufs neue die Ideale zu weihen, auf die wir unseren Staat aufgebaut haben und welche uns für die gewaltige Aufgabe der Gegenwart begeistern. Deshalb befehle ich, Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, Sonnabend, den 12. Oktober zum Festtag. Ich verlange, daß an diesem Tage in jeder Stadt, in jedem Dorf und jedem Flecken der Vereinigten Staaten die Entdeckung des Landes gefeiert werden soll, damit das Volk sich für die Beteiligung an der 4. Kriegsanleihe begeistert. Es sollen Reden, Umzüge, Erntefeste und sonstige Festlichkeiten angeordnet werden und dies alles unter allgemeiner Führung des Schatzamtes. Das Volk soll durch seine Beteiligung an der Anleihe das Maß seiner Anhänglichkeit an unseren Idealen beweisen und gleichzeitig zeigen, wie ernst es ihm mit der Durchsetzung dieser Ideale und ihrem Endsiege ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte Japans.

WTB **Bern**, 23. Sept. „New York Evening Post" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Tokio, wonach bei einem Anfang Juli abgehaltenen Kronrat eine ungeheure Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte beschlossen wurde. Die Armee, die bisher 21 Divisionen zu vier Regimentern zählte, soll mit einem Kostenaufwande von 174 Millionen Yen auf zweiundvierzig Divisionen zu drei Regimentern erhöht werden, die in 21 Armeekorps zerfallen. Die Marine soll auf 3 Schlachtgeschwader zu je 8 Linienschiffen nebst einem Kreuzergeschwader von 8 Panzerkreuzern gebracht werden, wofür die Kosten auf 1000 Millionen Yen veranschlagt werden. Ueber den Zeitraum der Durchführung des Programmes, dessen Annahme angeblich das japanische Volk als hochbedeutsam ansieht, verlautet nichts.

Die Korrespondenz bemerkt: Man hört hier oft die Frage, welche Stellung Japan als Seemacht, verglichen mit den Vereinigten Staaten, nach dem Kriege einnehmen wird. Antwort wird es die Ueberzeugung der gesamten Führer Japans, daß die Nation künftig Gefahr läuft, isoliert zu werden, wenn sie nicht über eine mächtige Armee und Flotte verfügt, welche internationale Beachtung beanspruchen. Die Lage in Rußland und China macht dies um so nötiger, als ein Eingriff seitens der westlichen Nationen in ostasiatische Angelegenheiten möglich ist. Japan erwartet offenbar nicht, daß die Mißstände nach dem Kriege abnehmen werden, und daß aus dem vorgeschlagenen Völkerbund zur Erzwingung des Friedens viel werden wird. Vielmehr scheint es, daß es aus dem Kriege die Lehre zieht, daß die Macht ein Schiedsrichter nationaler Rechte ist, und daß Japan nur auf Gerechtigkeit rechnen kann, sofern es im Stande ist, darauf zu bestehen. Das mag wie ein Zweifel an der internationalen Moralität aussehen, aber Japan hat vielleicht kein übergroßes Vertrauen in die altruistischen Versicherungen der Weltmächte. Jedenfalls muß man das den japanischen Preßkommentaren über die weltpolitische Diplomatie entnehmen. Vielleicht bedeutet das neue Rüstungsprogramm lediglich, daß Japan entschlossen ist, sich ohne Rücksicht auf die Kosten von seinen Freunden unabhängig zu machen. Sein vorkriegerisches Wehrprogramm war erklärtermaßen mit Rücksicht auf die Bedingungen in Rußland und China aufgestellt. Offensichtlich deuten die neuen Pläne sowohl ein erweitertes Ziel als auch eine intensivere Politik an.

Heimatzauber.

Roman von Felix Rabor. (2

Marschall setzte sich breit auf die Bettkante und tätschelte die schmale Hand seiner Gattin. „Ach, Du Unitabäschen, Du Reitpocker — Du klebst freilich an der Scholle. Aber ich brauche freie Bahn und kann mich nur im Großen ausleben. Ich habe Pläne — ich sage Dir: phänomenal! Warte nur, wenn ich erst in Berlin sitze, da sollen sie mich kennen lernen! Die ganze Welt stell ich auf den Kopf."

„Und ich — was soll denn ich so ganz allein hier?" fragte die zarte Frau, die sich vor ihrem großen Gatten immer ein wenig fürchtete, ängstlich.

„Du?" erwiderte er prahlend, „sollst gesund werden. Die Büchser von Aerzten hier verstehen ja nichts. Ich schicke Dir aus Berlin eine Autorität — und über's Jahr springst Du wie ein Hirsch."

„Ach, wenn's doch so wäre," seufzte die Kranke.

„Na — wenn ich Dir's doch sage," erklärte er mit der Stimme eines Mannes, der Tote erwecken kann. Schwerfällig erhob er sich. „Aber jetzt ist's wahrhaftig höchste Eisenbahn, Trude," rief er, „sonst kommen wir zu spät zum Empfang der Gäste. Die ganze Umgegend ist geladen, aber natürlich die hochmütige Blake auf Schloß Steinfels hat abgesagt. Denen sind wir wohl nicht fein genug."

„Es ist ein alter Adel, Paul —"

„Adel hin, Adel her! Unser Geschlecht sitzt seit zweihundert Jahren auf Hohenlinden — das adelt auch! Aber wart' nur, wenn ich erst im Reichstag sitze, da kränke ich sie ihnen ein." Ein flüchtiger Kuß auf die Wange seiner Frau, dann ging er breitspurig hinaus.

Trude umarmte und küßte die Mutter zärtlich. „Sei nur ruhig," tröstete sie dieselbe, „ich schaue schon wieder nach Dir."

„Gott segne Dich" hauchte die Kranke und ihre Hände ruhten einen Augenblick auf Trudes gesenktem Haupt. —

Dann war sie allein mit ihrem Leid und mit ihren Sorgen. Um sie her war es still wie in einer Kirche, wenn Gesang und Orgel verstummt sind und nur noch einzelne Beter in der Dämmerung des Schiffes an goldenen Altären knien. Die Mutterliebe entzündete heilige Flammen und deckte ihre weißen Kerzen auf die goldenen Leuchter; lautes Gebets klangen aus einem zuckenden Mutterherzen gleich weißen, duftenden Weihrauchwölkchen zum Himmel empor und heiße Tränen quollen aus heiligem Born.

Ein Engel schwebte durch den vom Leide einer Mutter geweihten Raum und küßte ihr die Tränen weg. Da schlief sie, unter Tränen lächelnd die müden Lider und ein schöner Traum ging durch ihre Seele.

Zweites Kapitel.

In dem großen Saale des Herrenhauses saß das Brautpaar inmitten der Gäste an der langen, blumengeschmückten Tafel.

Paul Marschall führte das große Wort und enthüllte seine Zukunftspläne, die geeignet schienen, die Welt aus ihren Angeln zu heben. Die Gäste lachten und schüttelten die Köpfe zu seinen Prahlereien; alle aber tranken. Allein, auch darin war ihnen Marschall über und sein Gesicht glühte wie ein überheizter Kessel.

Neben dem großspurigen Hausherrn kam keiner auf; er erdrückte sie alle durch die Wucht seiner Persönlichkeit und seiner Rede, die wie ein Brunnen rauschte. Selbst der Bräutigam, Alfred v. Brenken, ein stattlicher Herr, der steif und stumm, korrekt bis auf die Knochen, tadellos vom Wirbel bis zur Zehe, neben Trude saß, wurde durch seinen Schwiegervater völlig in den Hintergrund gedrängt. Trude suchte ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, allein es versank rasch in den Fluten der väterlichen Rede, und Brenken machte keine Miene, es zu erneuern. Ueber Trude kam eine bange Traurigkeit, ein schwermütiges Gefühl des Verlassenseins und sie vermochte nur mit Mühe ihre Tränen zurückzuhalten.

Zum Glück brachten Suse und Max Rainer, die am Ende der Tafel saßen, einen frischen, fröhlichen Ton in das seltsame Verlobungsfest. Sie neckten sich beständig und lachten hell, ohne sich darum zu kümmern, ob dies auch schicklich sei. Marschall drohte seiner übermütigen Tochter mit dem Finger, allein sie machte sich nichts daraus und quittierte mit einer neuen Lachsalve. Da fand er es selber an der Zeit, daß etwas „Leben in die Bude" komme und rief ihr zu: „Na — so legt mal los und zeigt Eure Künste, Musik, Musik! . . . Sie ist der Zauberquell der Freude."

Da seine Sentenz von den Gästen nicht gehörig gewürdigt wurde, suchte er die Schuldigen. „Dioten!" knurrte er, leerte sein Glas und setzte es so heftig auf den Tisch, daß es zersprang. „Halloh, Scherben bedeuten Glück!" lachte er und ließ sich ein neues bringen.

Inzwischen hatte sich Suse an das Klavier gesetzt und Rainer nahm die Geige in den Arm. Er war schlank und schön gewachsen und um das blasse, schmale Künstlergesicht ringelten sich dunkle Locken. Suse schaute ihn trunkverloren an, bis er ihr das Zeichen gab.

Da schlug sie einen Akkord an und die Geige sang.

Es waren seelenvolle Klänge, die der junge Geiger seinem Instrument entlockte. Es klang frisch und freudig, hell und froh, innig und voll tiefer Sehnsucht, es war Eigenes, Selbstempfundenes, Selbsterlebtes — ein stolzes, starkes Lebenslied.

Alle fühlten es, daß hier ein großer Künstler zu ihnen sprach, alle spendeten freudigen Beifall und warteten voll Ungeduld auf die nächste Nummer. Denn Suse hatte ihnen unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit verraten, daß die Glanznummer des Abends ein Heimatlied sei, das Rainer selbst komponiert habe.

Rainer ließ sich auch nicht lange bitten, sondern verneigte sich und sagte mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme: „Ich entbiete dem hochverehrten Brautpaar meinen Gruß und widme der Braut dieses Lied, damit sie, wenn sie in der Ferne weilt, der Heimat nicht vergesse . . ."

Damit setzte er sich ans Klavier und griff in die Tasten. Suse sang etwas zu gequält, aber völlig sicher:

Seid gegrüßt, ihr stillen Flammen!
Leuchtend strahlt mir das Gefild
Meiner Jugend goldne Sonnen,
Wie ein holdes Märchenbild.
Seit ich freudlos dich gemieden,
Hab ich schweren Wahn geübt,
Du nur gibst dem Herzen Frieden:
Teure Heimat, sei gegrüßt! . . .

Was Max Rainer da in blühender Tonsprache verkündete, war ihnen allen aus der Seele gesprochen, und bei der dritten Strophe hatte sich ihnen das Lied schon so ins Ohr geschmeichelt, daß alle den Refrain mitsangen:

„Teure Heimat, sei gegrüßt!"

Trude trat, als das Lied zu Ende war, zu Rainer und drückte ihm die Hand. „Das war schön, Herr Rainer," lobte sie, „ich danke Ihnen von Herzen für diese Widmung. Das Heimatlied wird immer in meiner Seele fortklingen, auch wenn ich in der Ferne bin. Und wenn Sie nach Berlin kommen, müssen Sie uns besuchen — und ein Stück Heimat mitbringen. . . ."

„Mit Vergnügen," erwiderte Rainer erfreut, „mein Weg führt mich nächstdem nach Berlin, zur Metropole der Kunst."

„Glück auf! . . . Grüßen Sie mir auch Ihren Vater. Er war mein Lehrer und ich habe ihm das Beste zu verdanken: daß er mir das Wesen der Musik erschloß und mich lehrte, sie mit dem Herzen zu verstehen. Ein Professor hätte das nicht besser können — und Professor hätte er auch werden sollen, aber er ist zu bescheiden. Das ist Ihnen vorbehalten, lieber Rainer —"

Rainer reckte sich, als ob

Keine Khakiwahlen in England.

WTB **Rotterdam**, 23. Sept. Nach „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt der Herausgeber der „Daily News", Gardiner, daß es nicht zu allgemeinen Wahlen kommen wird, und zwar weil Lloud George entdeckt hat, daß der Preis, den die Unionisten für ihre Unterstützung verlangen, zu hoch sein würde. Sie fordern, daß die Home Rule nicht durchgeführt wird, daß keine Trennung der Kirche vom Staat in Wales vorgenommen wird, und wollen außerdem Schutzzölle. Ueberdies ist auch die öffentliche Meinung nicht für die Abhaltung von Wahlen.

Zur englischen Propaganda über deutsche Kolonialgreuel.

WTB **Berlin**, 23. Sept. Die Deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht folgende Erklärung:

Die englische Propaganda bemüht sich, angebliche oder tatsächliche Verfehlungen einzelner Beamten und Offiziere in den deutschen Kolonien zum Ausgangspunkt für eine Verächtlichmachung der gesamten deutschen Kolonialverwaltung mit dem Ziel zu machen, die Welt davon zu überzeugen, daß die Annektion des deutschen Kolonialbesitzes durch England eine Pflicht der Menschlichkeit im Interesse der Eingeborenen sei. Kürzlich ist sogar ein amtliches Blaubuch über die Greuel der deutschen Kolonialherrschaft veröffentlicht worden. Die deutsche Regierung und der deutsche Reichstag werden, wie wir bestimmt annehmen, die geeignete Antwort auf diese heuchlerische Anmaßung finden, die sich um so merkwürdiger ausnimmt, als sie noch im fünften Kriegsjahr täglich durch die Taten unserer gegen vielfache Uebermacht kämpfenden farbigen Schutztruppe in Ostafrika widerlegt wird.

Nichts kennzeichnet im Uebrigen den offensichtlichen Zweck und die Unehrlichkeit der englischen Hetze besser als die Tatsache, daß sie z. T. von Leuten getragen wird, die, wie Sir Harry Johnston und der Missionar Harris, auf Grund ihrer eingehenden Kenntnis der deutschen Kolonialverwaltung vor dem Kriege eine Vergrößerung des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika auf Kosten Frankreichs, Belgiens und Portugals das Wort redeten. Harris hat diese Vergrößerung 1914 gerade im Interesse einer Besserstellung der Eingeborenen verlangt und die Behauptung vertreten, daß diese im französischen und belgischen Kongo sich für Deutschland entscheiden würden, wenn ihnen die Wahl gelassen würde.

Wir begnügen uns mit dieser Feststellung und sind im übrigen der Meinung, daß England, das die Tasmanier ausrottete, die 14 600 Buren frei von Hunger und nach dem Urteil des früheren amerikanischen Staatssekretärs Bryan Indien durch „legalisierte Plünderung" aussaugt, als Wächter der Menschheit eine reichlich komische Rolle spielt.

Kabinettskrisis in Japan.

WTB **Tokio**, 22. Sept. (Reuter.) Das Kabinett ist zurückgetreten.

Deutsches Reich.

Helfferich von seinem Botschafterposten enthoben.

WTB Wie wir hören, wurde der Staatsminister Dr. Helfferich seinem Antrage entsprechend, von dem Auftrage der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung des Reiches bei der Regierung der russischen föderativen Sowjet-Republik enthoben. Auf Wunsch des Reichskanzlers erklärte er sich bereit, seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen und die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen weiter zu führen.

Der Hauptausschuß des Reichstages.

= Man nimmt an, daß der am Dienstag zusammentretende Hauptausschuß eine Woche versammelt sein wird. Ob der Reichskanzler das Wort im Ausschuß ergreifen wird, steht dem „Berl. Tagebl." zufolge noch nicht fest, dagegen gilt als sicher, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sprechen wird. Die Erklärungen sollen öffentlich sein, soweit nicht von der Regierung etwaige besondere Mitteilungen nur vertraulicher Art gemacht werden. — Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Hintze, hat am Sonntag eine Anzahl Parteiführer empfangen. In den Besprechungen handelte es sich im wesentlichen um die mit dem Zusammentritt des Hauptausschusses in Verbindung stehenden Fragen. Montag wurden die Konferenzen beim Staatssekretär fortgesetzt. Zur Orientierung über die Auffassung der Parteiführer hat Graf Hertling den Vizekanzler beauftragt, ebenfalls mit den Vertretern der Fraktionen aufs neue Fühlung zu nehmen. Herr von Payer hat deshalb in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Abgeordneten der Mehrheitsparteien, u. a. den Abgg. Gröber und Herold, gehabt.

Ausland.

Ein neuer Nuntius für Belgien.

* Von der schweizerischen Grenze, 23. Sept. Italienischen Blättern zufolge wurde Msgr. Nicotra, gegenwärtig apostolischer Nuntius in Chile, zum neuen Nuntius in Belgien ernannt.

Bergarbeiterversammlung.

)(**Gelsenkirchen**, 23. Sept. Gestern fand im Apollotheater eine vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter einberufene Bergarbeiterversammlung statt, die dort um 10 Uhr unter der Leitung des Bergmanns Joseph Brenger tagte. Sie war sehr stark besucht.

Sekretär Thiele von der Zentrale des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter behandelte in 1½ stündiger, mit von lautem Beifall unterbrochener Rede das Thema:

„Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter."

Seine Ausführungen waren gegliedert in 3 Punkte: 1. Die Gleichberechtigung des Arbeiters mit anderen Ständen; 2. Sicherstellung der Ernährung und Bekleidung und 3. gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Redner erinnerte zunächst an die vergangenen Kriegsjahre und schilderte die Opfer, die der Krieg allen, besonders den Bergarbeitern, auferlegt. Längst schon könnte der erlebnis Friede da sein, wenn es die feindlichen Regierungen und Völker wollten. Von den Mittelmächten ist des öfteren, wie jüngst wieder von Oesterreich, der Friede angeboten. Doch mit Hohn und Spott wird jedesmal die Friedensband zurückgewiesen. Nach wie vor lautet das Programm unserer Feinde: Niederringung Deutschlands, Zerstückelung Oesterreichs. Es gilt also, die furchtbaren Beschwernisse des Krieges noch weiter zu ertragen. Wir Bergarbeiter und Arbeiter im allgemeinen, die wir wissen, was ein Sieg unserer Feinde über uns bedeutet, sind gern bereit, alle notwendigen Opfer auf uns zu nehmen, nur muß es uns ermöglicht werden, standhalten zu können. Wie der Arbeiter an der Front und im Heimatlande sicher seine Pflicht erfüllt, wie jeder andere, so kann und muß er auch Gleichberechtigung verlangen. Diese wird ihm von so manchen Kasten noch vorenthalten. Der § 153 der G.-O. ist endlich gefallen. Mit dem Regierungsentwurf der Arbeitskammervorlage können wir nicht zufrieden sein. Der Kettenhandel, die Wucherer und Schleichhändler bedeuten den Ruin des Vaterlandes. Diese sind schuld, daß soviel Lebensmittel verdorben, verschwunden sind und verschwinden und somit der Allgemeinheit entzogen werden. Schärfer noch müßten die Behörden zugreifen. Mehr Lebensmittel müssen uns Bergarbeitern gegeben werden. Brot, Nährmittel, Fett und Kartoffeln. Mindestens müsse die Kartoffelmenge auf 10 Pfund pro Kopf und Woche festgesetzt werden. Die Mengen berücksichtigend, die im vergangenen Wirtschaftsjahr zu den zugeteilten Mengen Kartoffeln gehamstert sind, werden durchschnittlich 10 Pfund pro Kopf und Woche verzehrt sein. In der Bekleidungsfrage, die eine besondere Kalamität für uns Bergarbeiter ist, sollte mehr Entgegenkommen bei den Kommunalverbänden gezeigt werden. Mancher Gang könne der schwergeprüften Familienmutter gespart werden. Es ist nicht angängig und liegt nicht im Interesse des Vaterlandes, zu fordern, für neue Stücke alte Sachen zurückzuverlangen. Gerade letztere sind unbedingt notwendig um verschlissene Bedarfsgegenstände aufzubessern.

Wird bei der Lösung der angeführten Schwierigkeiten der Bergmann auf der Arbeitsstelle gut behandelt und ihm ein Lohn gewährt, der es ihm ermöglicht für sich und seine Familie das Notwendige zu beschaffen, so wird auch ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und -nehmern herrschen. So wie es jetzt ist, kann es nicht weitergehen. Leider wagen sogar untere Beamte, die Arbeiter zu beschimpfen und willkürlich zu bestrafen, ja, man droht nach 4 Jahren Weltkrieg noch mit dem Schützengraben. Mit der Lohnentwickelung können wir unmöglich zufrieden sein. Diese hat keinen Schritt gehalten mit der Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung. Redner verbreitet sich nun des längeren über die Lohnstagnierung der Bergarbeiter bis einschließlich des zweiten Vierteljahres 1916 und zeigt an einigen praktischen Beispielen, daß der Bergarbeiter, stand bei den jetzt gezahlten Löhnen zusammenbrechen muß. Die letzte Lohnforderung ist nicht nur berechtigt, sondern als sehr bescheiden anzusehen. Daß die Forderungen aber auch durchführbar sind, beweisen die Gewinnergebnisse der Werke. Wenn die Unternehmer behaupten, diese Werke hätten nicht eine entsprechende Ausbeute gemacht, dann müsse man sich fragen, warum nicht gerade wie bei den Knappschaften die Herren einen Rückversicherungsverband gründeten. Die Kohlenpreise sind wieder erhöht. Obgleich der Handelsminister die Lohnsteigerungen zugesagt hat, machen trotzdem einige Werke Schwierigkeiten, so daß die Schlichtungsausschüsse angerufen werden müssen. Fällen diese dann einen Spruch wie bezüglich der Zeche „Alma", dann erkennt die G. B.-A.-G. den Schiedsspruch nicht an. Solche Zustände sind unhaltbar. Unter allen Umständen muß hier die Militärverwaltung eingreifen. Auch dem Herrn Kirdorf und seiner Verwaltung muß bewiesen werden, daß sie nicht allmächtig sind. Andernfalls schwindet das Vertrauen der Bergarbeiter immer mehr.

Auch auf knappschaftlichem Gebiet ist die Lage der Bergarbeiter keine rosige. Der Kranke hat nach der Rechtsprechung des R.-V.-A. das Recht, die ganze gesetzliche Zeit der Krankenhilfe und damit des Krankengeldes in Anspruch zu nehmen, wenn er nicht ohne Gefährdung seiner Gesundheit seine frühere Arbeit wieder aufnehmen kann. Was sagen die Revierärzte dazu, daß neuerdings Nachuntersuchungen erkrankter Knappschaftsmitglieder auf den Zechen stattfinden? In der Gesundheitspflege der erkrankten Bergarbeiter muß mehr geschehen wie bisher, müssen präparierte Medikamente und Stärkungsmittel verordnet werden. Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn für Aerztehonorar mehr ausgegeben wird, als für Arznei, Heilmittel usw. So hatte z. B. der Allgemeine Knappschaftsverein Bochum im Jahre 1916 (letzte Statistik) an Honorar für Revier- und Nachärzte 1 936 632,33 Mk. ausgegeben, während die gesamten Auslagen für Arznei, Einnahme von Einzelbädern einschließlich Fahrkosten, Brillen, Bruchbändern und andere kleine Heilmittel 1 355 209,01 Mk. betragen. Es wurden also für Arznei usw. der Bergarbeiter 631 333 Mk. weniger aufgewendet als für die Honorare der Aerzte. Im allgemeinen muß den Bergarbeitern mehr entgegengekommen werden. Wollen dieses die Arbeitgeber nicht, müssen gesetzliche Maßnahmen getroffen werden und zwar Anerkennung der Organisation und Verhandlungszwang.

Am Schlusse seiner Ausführungen richtet Redner ernste Ermahnungen an die Unorganisierten. Sie sind schuld, daß wir Bergarbeiter so wenig beachtet werden. Wie wir Arbeiter gemeinschaftlich alles tun wollen, um einen guten Ausgang des Krieges herbeizuführen, so müssen wir auch ohne Ausnahme in den Organisationen zusammenstehen zur Erstrebung der Gleichberechtigung und besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Der laute Beifall, den Redner für seine Ausführungen erntete, bewies, wie dankbar die Versammelten dafür waren, daß ihre Wünsche und Beschwerden so offen vorgetragen waren.

Die anschließende Diskussion erweiterte das Referat. Bezirksleiter Budeus ging auf örtliche Verhältnisse ein und bedauerte, daß die Verfügungen der Regierungen von den Werken nicht gehalten würden, angeblich, weil man sie nicht kenne. So will die Zeche „Graf Bismarck", Schacht 1/4, die Verfügung der Regierung vom 23. Februar d. J. nicht kennen, wonach die Brotanlagen für Ueber- und Nebenschichten zu geben sind, wenn auch eine oder mehrere Schichten in der Woche gefeiert werden. Ich frage, wo liegt das Verschulden? Soll der Bergmann immer der Leidtragende sein? Am 30. August hat die hiesige Bezirksleitung des Gewerkvereins eine weitere diesbezügliche Eingabe an die Regierung gemacht. Die Angelegenheit ist leider noch nicht geregelt. Auch das hiesige Lebensmittelamt darf sich bestreben, einige Angelegenheiten schneller zu regeln, bzw. regeln zu lassen.

Darauf fand folgende

Entschließung

einstimmige Annahme:

„Die am 22. September im Apollo-Theater in Essen-Kirchen von über 1000 Personen besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung betrachtet die Nationen der rezeptgaben Lebensmittel als ungenügend. Versammlung ist sich bewußt, daß die Aufrechterhaltung der Kohlenproduktion im Interesse des Vaterlandes und seiner Verteidigung notwendig ist und verspricht alles zu tun, diese zu sichern. Um letzteres zu ermöglichen, muß aber eine Herausgabe der Lebensmittelrationen vorgenommen werden. Unbedingt erforderlich ist die Heraufsetzung der wöchentlichen Brotration auf 4 Pfund pro Kopf, nicht einzurechnet die Zulagen für Schwerst-, Schwer- und Mitschwerarbeiter. Man sollte es dem Bergmann auch nicht zumuten, mit trockenem Brote zur Zeche zu gehen. Leider geschieht dieses aber so oft weil nicht genügende Mengen Brotaufstrich zur Verfügung gestellt werden. Die Herausgabe größerer Mengen Nährmittel, wie Graupen, Grießmehl, Haferflocken usw. ist im Interesse des Durchhaltens sehr notwendig, weil sonst keine Abendmahlzeiten bereichtet werden können. Der Hinweis auf das reichlich vorhandene Gemüse wird hinfällig, weil zum Gemüse auch Kartoffeln gehören. Da die Kartoffelration, pro Kopf und Tag 1 Pfund, kaum für den Mittagtisch reicht, muß unter allen Umständen die Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund pro Kopf und Woche erfolgen. Die zur Verteilung kommenden Fettmengen sind zu knapp. Jedenfalls ließen sich, wenigstens vorübergehend, größere Fettrationen verteilen, würden die Fettmengen restlos bei den Erzeugern erfaßt. Hier muß wie bei der ganzen Lebensmittelerfassung der Hebel besser angesetzt werden. Alles, was notwendig ist, sollte geschehen, um die Arbeitskraft der Bergarbeiter aufrecht zu erhalten. Alle Behörden sollten deshalb schärfer zugreifen. Widerspenstige Erzeuger, wie auch Schleichhändler und Wucherer müßten statt mit Geldstrafen mit entehrenden Strafen belegt werden.

Ungehalten ist die Versammlung über das so wenig entgegenkommende Verhalten der Grubenverwaltungen in der Lohnfrage. Die Steigerung der Bergarbeiterlöhne steht in keinem Vergleich zu den gesteigerten Preisen für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände. Die Not der Bergarbeiterfamilien ist groß. Endlich auch sollten die Unternehmer einsehen, daß weniger ihre Gewinne als die Erhaltung der Arbeitskraft im Interesse des Vaterlandes liegt.

Energisch protestiert die Versammlung gegen das Verhalten der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft bezüglich der Ablehnung des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses. Von den in Betracht kommenden Behörden wird erwartet, daß sie alle Mittel anwenden, daß der gefällte Schiedsspruch auch für die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft verbindlich ist. Die Schlichtungsausschüsse dürfen nicht allein der Arbeiterschaft Pflichten auferlegen können, sondern müssen auch Machtbefugnisse besitzen, solche Arbeitgeber zu zwingen, die sich ihren Schiedssprüchen widersetzen.

Dank der Interessenlosigkeit tausender Bergarbeiter werden die Unternehmer in ihrem Herrenstandpunkt unterstützt und gestärkt. Die Versammlung erwartet deshalb von den Unorganisierten, sich mehr als bisher ihrer Organisationspflicht bewußt zu werden und die Reihen der gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken.

In seinem Schlußwort gab Sekretär Thiele dem Wunsche Ausdruck, daß die Entschließung ihre Wirkung auf die Behörden und die Grubenverwaltungen nicht verfehlen möge und wies auf die Arbeit nach dem Kriege, Entfernung der Frauen- und Kinderarbeit aus der Schwerindustrie, auf die Wohnungs- und Steuerfrage hin.

Die Hauptversammlung
des Kreuzbündnisses, Verein abstinenter Katholiken E. V,

Verband für Mittel-, Nord- und Ostdeutschland (Heidhausen-Ruhr) fand am 15. d. M. im Städtischen Saalbau zu Essen unter der Leitung des Vorsitzenden Herrn Pfarrers Maas (Hamm) statt. Sie war von Vertretern aus allen Teilen des Verbandsgebietes besucht. Aus dem vom Hauptgeschäftsführer P. J. Sperling (Heidhausen) erstatteten Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß immer noch 430 Vereinsgruppen ihre Arbeit trotz der Schwierigkeiten des Krieges fortgesetzt haben. Nur einige Ortsgruppen ruhen, da die leitenden Stellen zum Kriegsdienste eingezogen sind und Ersatz für sie nicht gefunden wurde. Die Zahl der erwachsenen Mitglieder beläuft sich auf rund 50 000, die der Jugendlichen auf 7000, die des Schutzengelbundes, die Vereinigung der abstinenten Kinder, auf 200 000. Der „Volksfreund" (für die Erwachsenen) erscheint immer noch in einer monatlichen Auflage von 32 000 Stück, „Johanniseuer" (für die schulentlassenen Jugendlichen) monatlich in 7000 Stück, und „Die Aufrechten" (für die Kinder) monatlich in 85 000 Stück. Eine neue Zweiggeschäftsstelle wurde in Berlin eingerichtet, zu deren Arbeitsgebiet neben dem Delegaturbezirk auch noch das Gebiet der Nordischen Missionen, das Apostolische Vikariat Sachsen und die Diözese Hildesheim gehören. Mehrfache Eingaben des Verbandes an die Reichsregierung betreffen Beibehaltung der den Alkoholgenuß einschränkenden Bestimmungen auch nach dem Kriege. Verbot der Herstellung von Nahrungsmitteln zur Herstellung geistiger Getränke. Bekämpfung der Unsittlichkeit und der Geschlechtskrankheiten. Einige 100 Mitglieder sind auf dem Felde der Ehre gefallen und einige weitere hundert mit Kriegsauszeichnungen bedacht worden. Zu Spendung von Liebesgaben und Zeichnung der Kriegsanleihen beteiligte sich der Verband in ausgedehntem Maße. Körperschaftlich ist der Verband angeschlossen an den Allgemeinen Deutschen Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus (E. V.), Berlin, Bund für deutsche Familie und Volkskraft, Karlsruhe, Bund Deutscher Bodenreformer, Berlin, Deutschen Verein für Volksernährung, Berlin, Deutschen Volkshausbund (E. V.), Karlsruhe, Gemeinnützigen Verein für gärungslose Früchteverwertung, Freiburg, Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur (E. V.), Hildesheim, Hauptausschuß für Kriegertheimstätten, Berlin.

Trotz der Schwierigkeiten des Krieges, vor allem der großen Teuerungsverhältnisse konnte das Verbandsvermögen nicht unbedeutend vermehrt werden. Es erhielt in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen Zuwachs von 20 843,10 Mark, so daß das Gesamtvermögen gegenwärtig die Höhe von 75 276,20 Mark erreicht hat.

Berichte über ihre Tätigkeit erstatteten der Geschäftsführer für Ostdeutschland P. H. Karthaus O. S. C. (Tarnowitz, Oberschl.) und für Mitteldeutschland P. J. Franke O. S. C. (Berlin), die ein anschauliches und interessantes Bild der ausgedehnten Tätigkeit und guten Erfolge gaben. Einstimmig nahm die Hauptversammlung folgende Entschließung an den Herrn Reichskanzler, den Bundesrat und den Reichstag an:

„Die im Städtischen Saalbau zu Essen versammelten Vertreter von 430 über den größten Teil des Reiches sich verbreitenden Ortsgruppen des „Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken e. V. (Heidhausen-Ruhr)" legen das Versprechen ab, daß sie nicht bloß selbst bereit sind, alle Entbehrungen und Einschränkungen der gegenwärtigen Zeit, die das Durchhalten bis zu einem guten Ende erfordert, auf sich zu nehmen, sondern daß sie auch gern die gesamte Organisation in den Dienst dieses Versprechens stellen wollen. In dankbarer Anerkennung des weisen, die Zeitverhältnisse würdigenden Verhaltens der Reichsregierung, die sich weigerte, den beantragten Zucker zur Verfügung des Weines zu bewilligen, glauben sie nun aber auch mit noch größerem Rechte erwarten zu dürfen, daß in Zukunft keinerlei Nahrungsmittel, sei es Getreide, Kartoffeln, Obst oder sonstige Nährmittel, zur Herstellung geistiger Getränke zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere haben sie zu dem Ernst und dem Verantwortlichkeitsgefühl der leitenden Stellen das feste Vertrauen, daß sie Sorge tragen werden, daß die jetzt eben eingebrachte Getreideernte in ihrem ganzen Umfange nur der Ernährung unserer Kinder und Frauen und des gesamten Volkes zugute kommt, das es als eine große Kränkung empfindet, wenn der Anschein erweckt wird, daß bei den maßgebenden Behörden die Vertreter der Bier- und Branntweinindustrie mit dem Verlangen nach Rohmaterialien für Alkoholherstellung zur Bereicherung ihres Privatvermögens williegeres Gehör finden als unsere hungernden Kinder und Frauen mit ihrem jammervollen Ruf nach Brot. Dieselbe Verantwortlichkeit, deren sich das Volk bewußt ist, für ein treues Durchhalten, erwarten die Vertreter von der Regierung, die es sich angelegen sein lassen muß, durch Verhinderung jeglicher Vergeudung von Nahrungsmitteln dem Volke das Durchhalten zu erleichtern."

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand unter der Leitung des Diözesandirektors Pfarrer L. Barth (Essen) eine öffentliche Veranstaltung statt mit einem Vortrage des P. Elpidius O. F. M. und einigen musikalischen und gesanglichen Darbietungen.

Provinzielles.

* **Hüls**, 23. Sept. Auf der Zeche „Auguste Viktoria" riß am Freitag morgen 7 Uhr, eine Stunde nach der Leuteförderung, das Förderseil der westlichen Förderung im Schacht 1. Beide Körbe sausten in die Tiefe. Das zerrissene Förderseil, welches noch den Weg von der Fördermaschine zum Schacht zurücklegen mußte, zertrümmerte den mächtigen Eisenausbau des Fördergerüstes über den Seilscheiben. Die im östlichen Förderturm mit Einbauen von Spurlatten beschäftigten Schachtbauer kamen mit dem Schrecken davon. Zunächst herrschte Ungewißheit über das Los der im Schacht befindlichen Leute. An der Schachtzimmerung arbeiteten sie sich bis zur ersten Sohle, von wo sie mit der Förderung im Schacht 2 zutage gefördert wurden. So sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen. Die Förderung wurde zum Teil durch Schacht 2 aufrecht erhalten.

* **Dortmund**, 23. Sept. Der Wirt Demmer und der Schuhmachermeister Türthmann übten gemeinsam den Flurschutz aus und befanden sich nachts auf den Feldern bei der Zeche „Tremonia". Als Demmer eine Furt überschreiten wollte, kam er in der Dunkelheit zu Fall; das Gewehr, welches er zur eigenen Sicherheit mit sich führte, entlud sich, und die ganze Ladung drang dem unmittelbar vor ihm gehenden Türthmann in den Rücken. Die Verletzung war tödlich. Türthmann verstarb in wenigen Augenblicken.

* **Winterberg**, 23. Sept. Auf tragische Weise fand ein 24 Jahre altes Dienstmädchen in Dedenau den Tod in der angeschwollenen Eder. Die Magd war unfern des Flusses mit Mähen beschäftigt, als sie von zwei jenseits der Eder stehenden 5 und 7 Jahre alten Kindern angerufen wurde, sie über den nach Baltenberg führenden Steg zu geleiten, da sie sich vor dem hochgehenden Wasser fürchteten. Das Mädchen leistete sofort den erbetenen Beistand. Als sie mitten auf dem Steg waren, brach er infolge der Erschütterung und unter dem Druck der Fluten auseinander und das hilfsbereite Mädchen verschwand sofort in den Wellen, während die beiden Kinder, die sich noch auf dem jenseits verankerten Stegteile befanden, mit diesem dem Ufer zutrieben und aus dem flacheren Wasser sich retten konnten.

* **Essen**, 23. Sept. Der Präsident des Kgl. Landgerichts Essen, Geh. Oberjustizrat Dr. Büscher beging gestern seinen 70. Geburtstag. 1848 in Westonnen (Kreis Soest) als Sohn eines Gutsbesitzers geboren, wurde er nach einer glänzenden juristischen Laufbahn am 1. Januar 1900 von Münster, wo er als Landgerichtsdirektor amtierte, zum Präsidenten des Essener Landgerichts ernannt. In der langen Spanne seiner hiesigen Tätigkeit ist Geh. Oberjustizrat Dr. Büscher dem schnell wachsenden Gerichtsbezirk ein großzügiger Organisator und Leiter gewesen. Im Landgericht Essen sind heute 10 Amtsgerichte unterordnet, Borbeck, Bottrop, Buer, Dorsten, Essen, Hattingen, Gladbeck, Hettenkirchen, Steele und Werden. Die Zahl der Gerichtseingesessenen des Bezirks hat sich seit dem Amtsantritt Dr. Büschers von 750 000 auf etwa 1 300 000 erhöht. Es ist im wesentlichen auch sein Werk, daß an die Stelle der unzulänglichen Gebäude in denen früher hier die Justiz tagen mußte, das auch baulich beachtenswerte Landgerichtsgebäude an der Zweigstraße getreten ist, das 372 Räume enthält und etwa 4 Millionen Mark kostete. Bei der Bürgerschaft, mit der er vielfältige persönliche Beziehungen unterhält, steht der Jubilar in hohem Ansehen. Für seine Verdienste um die Rechtspflege im Krieg ist ihm im Laufe dieses Jahres das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

* **Essen**, 23. Sept. Eine Diebesbande von etwa 30 Personen, meist weibliche Ausbeferinnen, ist bei der hiesigen Post festgenommen worden. Schon seit einiger Zeit war aufgefallen, daß hiesigen Konfektionsgeschäften Pakete mit wertvollem Inhalt beschädigt und z. T. beraubt zugingen, doch gelang es nicht festzustellen, wo eigentlich die Diebstähle begangen wurden. Nach wochenlanger Arbeit konnten nun die Kriminalbeamten Sömmering und Große das Haupt der Diebesbande, eine Postausbeferin und die von ihr verführten anderen Helferinnen ausfindig machen und sie zum Geständnis bringen. Sie waren sämtlich auf dem Hauptbahnhof beschäftigt und nahmen dort die Beraubung vor. Es gelang, eine der Diebinnen bei der Tat zu überraschen und nun mußte die ganze Kette aufgerollt werden. Für über 25 000 Mark Waren wurden beschlagnahmt: Mäntel, Kleider, Blusen, Unterröcke, von feinster Seide wurden bei Seite gebracht. Handschuhe waren ebenso beliebt wie Lackschuhe und helle Lederschuhe. Pelze fanden nicht weniger Liebhaber als elegante Lederkoffer. Velourshüte, Schürzen, Unterröcke wurden gleich zu Dutzenden beiseite gebracht. Gute Zigarren wurden auch nicht verschmäht. Eine Menge der Waren hatte man aus Furcht vor Entdeckung unter Kohlen versteckt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 23. Sept. Von hier wird amtlich berichtet, daß die Reichsregierung die Einstellung der vielen „Amtsblätter" der Kriegsgesellschaften und Reichsstellen beabsichtigt. Die Regierung geht hierbei von der Ansicht aus, daß für amtliche Verordnungen die örtlichen Amtsblätter und die zahlreichen Fachzeitschriften völlig genügen, und daß deshalb bei dem herrschenden Papiermangel die „Amtsblätter" der Kriegsgesellschaften und Reichsstellen überflüssig erscheinen. — So ist es in der Tat, und es ist im Interesse der Papiererwarnis nur zu begrüßen, daß die, wie die Pilze aus der Erde geschossenen, höchst überflüssigen Blättchen wieder verschwinden.

* **Berlin**, 23. Sept. Die Metallerfassung aus öffentlichen Gebäuden wird andauernd weiter betrieben. Zum Beispiel sind aus dem Reichstagsgebäude die Türknöpfe und -klinken, Kleiderhaken, Heizkörperverkleidungen, Treppenstangen, Handtuchhalter, Toilettenketten, Schirm- und Garderobeständer und Dachkupfer abgeliefert worden. In gleicher Weise sind systematisch an dem Ausbau aller öffentlichen Gebäude im Deutschen Reich von den zuständigen Stellen gearbeitet, um die gründliche Erfassung dieser Metallmengen durchzuführen.

* **Wittenberg** (Elbe), 23. Sept. In der Schiffmühle von S. Herz entstand Großfeuer, das an den Vorräten reichlich Nahrung fand. Die Entstehungsursache ist auf das Heißlaufen eines Lagers zurückzuführen. (In Deutschland befinden sich 12 Schiffmehlmühlen, von denen bis jetzt 9 niedergebrannt sind.)

* **Rudolstadt**, 23. Sept. In einem Gartenhause in Rudolstadt spielten mehrere Kinder mit einer Laterna magica. Plötzlich entstand Feuer und äscherte das Häuschen in kurzer Zeit ein. Während mehrere Kinder sich retten konnten, verbrannten zwei Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren vollständig.

)(**Warschau**, 23. Sept. In Warschau-Praga brannte in der Nacht vom 20. auf den 21. September ein Lager der Spoditionsfirma Kachanowicz, in dem Möbel und Hausgerät von nach Rußland geflüchteten Polen aufbewahrt waren, vollständig nieder. Zwei Feuerwehrleute verunglückten bei den Löscharbeiten tödlich, neben andere, darunter der Chef der Warschauer Feuerwehr, wurden mehr oder weniger verletzt. Das Gebäude war versichert mit einer Million 600 000 Mark, der Schaden ist noch nicht zu berechnen.

* **Athen**, 23. Sept. Havas Gilt drei Tagen wird die griechische Insel Milo von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Stadt ist fast völlig zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten zusammen, darunter das Postgebäude. Die Einwohner lagern auf den freien Feldern.

Kleiderschmuggel nach Rußland.

hb **Königsberg**, 23. Sept. Ein umfangreicher Schmuggel mit Kleidungsstücken von Neidenburg über den Grenzort Napierken nach Mlawa ist von der Staatsanwaltschaft Allenstein aufgedeckt worden. Es sind bereits zehn Verhaftungen vorgenommen worden. Als Hauptbeteiligte kommen der Bahnspediteur und Ratsherr Günther in Neidenburg, der seit Beginn des Krieges das Amt als Vorsitzender und Leiter des Lebensmittelamts versieht, und die Kaufmannsfrau Bukofzer in Betracht. Der beschlagnahmte Schriftwechsel ergab, daß bereits seit dem Jahre 1916 ein lebhafter Schmuggel betrieben wurde. Nachdem die Gendarmerie genügend Beweismaterial gesammelt hatte, schritt sie vergangene Woche in Neidenburg zur Durchsuchung der Geschäftsräume Günthers und in Mlawa bei der Firma Gebrüder Hendel, die die geschmuggelten Waren empfangen hatte. Es wurden für einige hundert tausend Mk. Kleiderstoffe, Pelze, Ueberzieher und Anzüge für Damen und Herren beschlagnahmt, die unter Umgehung der Verordnungen aus Berlin, Leipzig und Dresden ausgeführt wurden. Als Hauptlieferantin wurde die Firma Baum, Berlin, Linienstraße, ermittelt.

Schmuggelstückchen vom Bodensee.

* **Friedrichshafen**, 23. Sept. Ein Schiffsrestaurateur am Bodensee ließ jeden Abend seine Kellnerin mit einer umfangreichen Geldkassette durch die Zollsperre gehen, bis schließlich ein Grenzwächter auf deren Bestimmung drang. Sie war mit Schokolade angefüllt. Schon seit etwa anderthalb Jahren hatte der Schiffsrestaurateur auf diese Weise große Mengen Schokolade verschoben. Er kaufte die Ware das Kilogramm mit 5 Franks ein und gab sie an die Kellnerin für 15 Franks ab, sodaß der Mann an jedem Kilo 10 Franks verdiente. Die Kellnerin wieder verkaufte Schokolade für 17,50 Franks. Ferner wurde ein umfangreicher Schmuggel bei Viehtransporten festgestellt. In den Wagen, die Heu für das Vieh enthielten, waren große Mengen Seife, Schokolade und Wollgarn versteckt. Schließlich wurde noch bei Kreuzlingen ein bedeutendes Schmuggelnest ausgehoben. Man fand u. a. 347 Schachteln mit Stickereien, Konserven usw. im Werte von rund 100 000 Franken.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.

WTB **Dresden**, 23. Sept. Wie die Morgenblätter melden, fuhr gestern abend 10 Uhr 6 Min. der letzte Leipziger D-Zug mit schon ermäßigter Geschwindigkeit am Riesaer Platz auf den dort haltenden Berliner D-Zug. Dieser D-Zug mußte dort halten, da ein Personenzug wegen Maschinendefekts ihm den Weg versperrte. Durch Zusammenfahren von Wagen wurden zahlreiche Personen verletzt, leider sind auch einige Todesfälle zu beklagen. Die Feuerwehr und ein Hilfszug waren in kurzer Zeit mit mehreren Aerzten zur Stelle. Der Präsident der königlich-sächsischen Staatsbahnen traf mit dem Hilfszug ein. Staatsminister von Seydewitz erschien nachts ebenfalls an der Unfallstelle. Die Ursache des Unglücks scheint das Ueberfahren eines Signals zu sein.

WTB **Dresden**, 23. Sept. Amtliche Meldung. Das Eisenbahnunglück, das sich gestern abend 10 Uhr 6 Min. auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig—Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ereignete, hat sich leider als einer der schwersten Unglücksfälle herausgestellt, von denen bisher die sächsische Staatseisenbahnverwaltung betroffen worden ist. Der Vorgang war nach den bisherigen Ermittlungen der amtlichen Untersuchung folgender: Der von Leipzig über Doeben nach Dresden verkehrende Personenzug 1313 (fahrplanmäßig 9 Uhr 28 Min. in Dresden-Neustadt) erhielt am Einfahrtssignal des Bahnhofs Dresden-Neustadt einen Lokomotivschaden, so daß er vor vollendeter Einfahrt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 160 (fahrplanmäßig 9 Uhr 58 Min. in Dresden-Neustadt) vor dem vorausfahrenden Block Nr. 39 zum Halten. Seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über den Riesaer Platz. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 13 (fahrplanmäßig 10 Uhr 8 Min. in Dresden-Neustadt) auf und darüber. Wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges 13 in die vom Berliner Zuge besetzte Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke mindestens 1 bar nach dem Anhalten des angestellten amtlichen Ermittelungen zufolge gesperrt war, darüber können erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Vorsignals etwas ermäßigt worden, jedoch noch groß genug, um eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Von den Reisenden des Leipziger Zuges wurden glücklicherweise nur wenige, und auch diese nur leicht verletzt. Dagegen wurden im Ber

Für
Herbst u. Winter

Damen-Mäntel

in enorm grosser Auswahl! 5197

Damen-Mäntel	sehr preiswert, aus besonders guten Stoffen, in vielen Farben, mit und ohne Pelz gearbeitet	**165.00, 130.00, 89.00**
Damen-Mäntel	aus besten Stoffen, schöne moderne Facons gearbeitet, mit und ohne Pelzkragen	**268.00, 245.00, 195.00**
Mantelkleider	chice neue Fassons, aus besten Stoffen gearbeitet, mit grossem Kragen und Pelzkragen	**289.00, 235.00, 195.00**
Mantelkleider	neueste Macharten, aus guten dauerhaften Wollstoffen, in vielen schönen Farben	**365.00, 335.00, 295.00**

Täglich Eingang von eleganten Damen-Mänteln aus Sammet und Tuch. Elegante Blusen, Jackenkleider und Röcke.

Klaber & Co. Herne,

Spezialhaus für Damen-Konfektion, Bahnhofstraße 77.

Palast-Theater

Dir. W. Teves. Herne. Tel. 968.
Erstklassige Lichtspiele.

Der Meisterspielplan vom 24. Sept. 1918. Des geradezu sensationellen Erfolges wegen verlängert.
Der packende chinesische Liebesroman:

Mr. Wu
Ergreifender chinesischer Liebesroman in 6 Akten.
?

In der Hauptrolle: Karl Meinhard, der Direktor der Meinhard-Bernauer-Bühnen, Berlin.

Der 2. Schlager unserer Propagandafilmserie

Zum ersten Mal übernahm Carl Meinhard der Direktor der bekannten Meinhard-Bernauer Bühnen die Hauptrolle eines Films. Alles in diesem Meisterwerk ist vollendete Kunst. Der packende Inhalt, die märchenhafte Ausstattung, das meisterhafte Spiel.
Ein Kunstfilm, den kein Kinofreund versäumen darf. 5201

Nur Erst- und Alleinaufführungen.

Im Schloß am See
Ein tiefergreifender Schicksalsroman in 4 Kapiteln mit der beliebten Künstlerin **Wanda Treumann.**



Rauke auf Freiersfüßen
Eine übermütige Posse in 2 Akten.

Unser Meisterspielplan gelangt unwiderruflich nur bis einschl. Freitag zur Vorführung. Benutzen Sie diese Gelegenheit, den Filmtitanen „Mr. Wu" zu sehen. **Gewöhnliche Preise.**

Hohenzollern-Theater

Herne,
Bahnhofstrasse 72, Telefon 906.
Das führende Theater am Platze.

Heute vollständig neuer Festspielplan!
4 Erste- und Alleinaufführungen 4
Deutschlands berühmteste Film- und Bühnen-Darsteller im Wettstreit.

Lotte Neumann, die beliebte und anmutige Künstlerin, in
Die Buchhalterin
Ein stimmungsvoller Liebes- und Lebensroman in 4 Prachtakten. In den weiteren führenden Rollen! **Bruno Kastner, Olga Engl, Karl Beckersachs.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die neuen Lotte Neumann-Filme **nur in unserm Theater** zur Vorführung gelangen.

Hedda Vernon, die reizende Darstellerin, in dem großen Filmroman
Fesseln (Der Liebe Leid)
Ein tiefergreifender Filmroman in 5 großen Akten von Richard Wilde. — Ferner Mitwirkende: **Karl Brückner, Emil Albes, E. Wilde.**

Lisa Weise, die berühmte Künstlerin vom Berliner Theater in
Durchlaucht Hypochonder
Ein Filmschauspiel in 4 Akt. v. C. A. Dupont mit **Lisa Weise, Karl Beckersachs, Aenderlig Lebius, Kurt Vespermann.**

Aus unserer beliebten Else Eckersberg-Lustspiel-Serie:
Else's letzter Hauslehrer
3 feinsinnig humoristische Akte mit **Else Eckersberg** und **Kurt Vespermann.** 5211

Kleine Preise: 0.70, 0.90, 1.10 und 1.50 Mark.

Dortmund, Gewerbe-Verein, Großer Saal.
Nur 7 Tage! Mit hoher Genehmigung. **Nur 7 Tage!**
Die Oberammergauer Passionsspiele
Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller **Adolf** und **Georg Fassnacht** aus Bayern, sowie hervorragender Passions-Darsteller.
200 Mitwirkende.
Solosänger: Herr Direktor **Adolf Fassnacht,** Tenor.
Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne. **Spieltage vom 22. bis einschl. 30. September, jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 22., 25., 28., 29., 30. September, nachmittags 3 Uhr.**
Preise einschl. Kartensteuer Mk. 7,70, 6,60, 5,50, 4,40, 3,30, 2,20.
Vorverkauf an der Tageskasse im Gewerbeverein ab 20. September von 10—2 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Die Festspiele wurden zuletzt in Düsseldorf, Essen mit größtem Erfolge aufgeführt. — Nach Schluß der Vorstellung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele
5067 **Gewerbe-Verein Dortmund.**

Sonntags sind gesetzlich
die Herrenfrisiergeschäfte um 12 Uhr,
die Damenfrisiergeschäfte um 1 Uhr
zu schliessen.

Franz Kusenberg,
Herne i. W., Bahnhofstrasse 8b, Telefon 808.
Erstklass. Damen- und Herren-Friseurgeschäft.
Kopfwäsche, Ondulieren, Frisieren, Brautfrisuren.
Haararbeiten
werden stets angenommen, **fertige Zöpfe** in grösster Auswahl und Preislage, alle Toilettesachen billigst.
Amtliche Aufkaufsstelle
von ausgekämmten Frauenhaaren und alten Zöpfen für Heeresbedarf. **Kilo 20 Mk.**

Möbel
Man sorge vor!
Noch sind in guten Qualitäten ziemliche Vorräte vorhanden, doch die Zeit lässt sich berechnen, wo völlig geräumt und nur
„Ersatz" das feld beherrscht.
Durch äusserst günstigen Einkauf bin ich noch in der Lage, 5213
Schlafzimmer komplett, in schwerer Ausführung, mit elegant. Verglasung, Eiche od. Nussbaum gestrichen von Mk. 875— an
Küchen moderne Ausführung, in Natur od. Eiche gestrichen, bestehend aus Küchenbüffett, Anrichte, grossem Tisch, alles noch mit echt Linoleum belegt, 2 Stühlen von Mk. 590— an anzubieten.
G. Liffmann Nachf.
Herne, Bismarckstrasse 2.

Velour-, Filz- und Samthüte
werden zum Umpressen und Aendern und Färben angenommen.
3212 **Schmidt & Komper,**
Bahnhofstraße 32 **Herne i. W.** Bahnhofstraße 32.

Auf bequeme Teilzahlung
ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.
Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Baumpfähle, Rosenpfähle
und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben
Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 14. Sept. 1918.
Abt. I b Nr. 24 181.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 ordne ich an:

I.
Unternehmer mit der Genehmigung zu Veranstaltungen nach § 33 a der Reichsgewerbeordnung, haben jeden Zu- und Abgang der von ihnen für ihren Gewerbebetrieb auf kürzere oder längere Zeit verpflichteten oder verwendeten Personen ohne Unterschied, ob es sich um In- oder Ausländer handelt, innerhalb 24 Stunden nach Dienstantritt oder der Dienstentlassung bei der Ortspolizeibehörde an- bezw. abzumelden.
Bei dieser An- oder Abmeldung sind Inländer durch Vorlage urkundlicher Papiere des gewöhnlichen Verkehrs, namentlich standesamtlicher Urkunden, Steuerquittungen und dergl., aus denen die Staatsangehörigkeit zweifelsfrei hervorgeht, zu legitimieren; soweit es sich um Ausländer handelt, sind deren Pässe oder Personalausweise vorzulegen.

II.
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

III.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Verordnung vom 15. August 1917, Abt. I b Nr. 44 024 außer Kraft.

Der kommandierende General: Frhr. v. Gayl.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 23. September 1918.
Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Vertretung des Friseurgewerbes wird unsere Bekanntmachung vom 20. August 1918 dahin ergänzt, daß der Geschäftsschluß der Damenfriseure an den Sonn- und Festtagen nicht um 12 Uhr vormittags, sondern erst um 1 Uhr nachmittags stattzufinden hat.
Herne, den 23. September 1918.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Mietszahlung an die Hausbesitzer der zur Fahne Einberufenen.

Die Auszahlung der Miete für die Monate Juli, August und September erfolgt für diejenigen Hausbesitzer, deren Häuser in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—P stehen, am Donnerstag, den 26. September, vormittags von 8,30—12 Uhr, und für diejenigen, deren Häuser in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben Q—Z stehen, am Freitag, den 27. September, ebenfalls vormittags von 8,30—12 Uhr, im Rathause auf Zimmer 26.
Für die Häuser, die in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben J—P stehen, gelangt die Miete auf Zimmer 25 zur Auszahlung.
Wir ersuchen dringend, die Beträge an den festgesetzten Tagen abzuheben, und machen besonders darauf aufmerksam, daß außer den oben angegebenen Zeiten keine Miete zur Auszahlung gelangt.
Herne, den 23. September 1918.
Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Heute
Fleischverkauf
Jul. Eberleh,
5208 von der Heydtstrasse 12.
Telefon 1043.
Heute Schlachtpferde zu guten Tagespreisen.
Bei Notschlachtungen komme sofort.

Steffens Saalbau-Theater :: Herne
5228 Direktion Adolf Steffen.

Heute, Dienstag, den 24. September 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.
Der Bettelstudent
Operette in 4 Akten. Musik von C. Millöcker.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Georg Köhler und Alfred Köhler an der evgl. Kirche.

Hubert Schlüter, Herne,
Bahnhofstrasse 77. Photohandlung
Enorme Auswahl in Cameras, Papieren, Platten und Zubehörteilen.
Ständiges Lager 80—90 Cameras.
Sorgfältige und preiswerte Anfertigung sämtlicher photographischen Arbeiten. — Vergrösserungen zu äusserst billigen Preisen.
Eigene, modern eingerichtete Vergrösserungs-Anstalt.
3 Dunkelkammern zur freien Verfügung.
Gebrauchte Apparate und Feldstecher
werden zu hohen Preisen eingetauscht oder angekauft.

Feldpostkartons
und Versandschachteln
in allen Größen und Preisen empfiehlt
Peter Stracke, Sodingen.

Kleine Anzeigen,
wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Anzeiger" weiteste u. zweckmässigste Verbreitung.

Parfümerie, Kopfwasser etc.
Alle Artikel für Zahn- und Mundpflege.
Bartpflegemittel, Haarfärbemittel,
Kämme :: Bürsten :: Schwämme
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Otto Hensel, Herne,
Bahnhofstrasse 51.
Puppen-Klinik
Puppen-Klinik

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Nummer 223 — Dienstag, den 24. September 1918. — Zweites Blatt

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 24. September.

Reisegepäckversicherung.

Von der Kgl. Eisenbahndirektion Essen wird uns geschrieben:

Die Reisegepäckversicherung, die seit kurzem auf den deutschen Bahnen eingeführt ist, erfreut sich trotz der kurzen Dauer ihres Bestandes bereits einer lebhaften Benutzung durch die Reisenden. Die Zahl der Abschlüsse nimmt von Tag zu Tag zu, ein Zeichen, daß die Eisenbahnverwaltung einem allgemeinen Bedürfnis genügt hat, als sie sich zur Einführung der Versicherung entschloß. Die schnelle Einbürgerung der Versicherung wird wesentlich durch die außerordentliche Einfachheit des Verfahrens gefördert. Der Reisende hat lediglich bei der Gepäckabfertigung anzugeben, daß und in welcher Höhe er sein Gepäck zu versichern wünscht, worauf der Beamte der Gepäckabfertigung eine der Höhe der Versicherung entsprechende Versicherungsmarke auf die Rückseite des Gepäckscheins klebt. Damit ist der ganze Versicherungsvorgang beendet. Die Gebühren sind mäßig und betragen für 1000 M. je nach der Länge der Beförderungsstrecke 50 Pfg. bis 3 M. Während die Eisenbahn für Verlust, Minderung oder Beschädigung des Reisegepäcks nur den allgemeinen Handelswert und in dessen Ermangelung den gemeinen Wert ersetzt und bei Lieferfristüberschreitung nur eine Entschädigung in begrenzter Höhe gewährt, haftet die Versicherungsgesellschaft bis zur Höhe der Versicherungssumme für den Ersatz des vollen entstandenen Schadens einschl. des entgangenen Gewinns. Die Schadenersatzansprüche werden von der Versicherungsgesellschaft in kürzester Zeit und in entgegenkommendster Weise erledigt.

* * *

× **Auflösung der Tebedienststellen, Bochum, Gelsenkirchen und Hagen.**

Von seiten des stellv. Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Das Kriegsministerium, Kriegsamt, hat die Auflösung der Technischen Bezirksdienststellen Bochum, Gelsenkirchen und Hagen mit dem 1. Oktober 1918 und ihre Angliederung an die Dienststellen Dortmund, Essen bezw. Barmen angeordnet. Die Technische Bezirksdienststelle in Bochum wird an die Technische Bezirksdienststelle in Dortmund, die Technische Bezirksdienststelle in Gelsenkirchen an die Technische Bezirksdienststelle in Essen, und die Technische Bezirksdienststelle in Hagen an die Technische Bezirksdienststelle in Barmen angegliedert. Die Anträge der im Bereiche der Technischen Bezirksdienststellen Bochum, Gelsenkirchen und Hagen liegenden Industrie und des Kleingewerbes auf Nachweis von elektrischen Maschinen und Apparaten, Lokomobilen, Werkzeugmaschinen etc. und auf Ausstellung von Bedarfsscheinen für Fabrikationseinrichtungen sind daher vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr an die Stellen in Bochum, Gelsenkirchen und Hagen zu richten, sondern an die von dann ab zuständigen Tebedienststellen Dortmund, Essen bezw. Barmen.

× **Hetzerische Flugblätter.**

Von seiten des stellv. Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Unsere Gegner sind neuerdings mit erhöhtem Eifer bemüht, durch Verbreitung hetzerischer Flugblätter im Inlande, Unzufriedenheit in das deutsche Volk hineinzutragen. Diese Flugblätter werden zum größten Teil durch Papier- oder Gummi-Pilotballons, mittels mechanischer Abwurfvorrichtung, über dem Inlande abgeworfen und hier alsdann durch im feindlichen Dienste stehende Agenten weiter verbreitet. Wenn auch bei dem gesunden Sinn der Bevölkerung erwartet werden darf, daß sie diesen feindlichen Machenschaften ohne weiteres von sich aus entgegentritt, so sei an dieser Stelle doch noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen ist, der solche Flugschriften, Papier- oder Gummiballons in die Hände bekommt, diese bei der nächsten Polizeibehörde abzuliefern und daselbst Agenten, die sich mit der Verbreitung solcher Flugblätter befassen, zur Anzeige zu bringen.

× **Kriegsanleihezeichnung.**

Damit auch die 9. Kriegsanleihe wieder zu einer Volksanleihe im wahrsten Sinne werde, ist es notwendig, daß wiederum alle Kreise sich an der Zeichnung beteiligen. Um auch denjenigen, die kein Kapital besitzen, diese Zeichnungsmöglichkeit zu bieten, will der Deutsche Kriegerbund in Verbindung mit seiner Bundesversicherungsanstalt, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, die Kriegsanleiheversicherung, die sich bisher schon außerordentlich bewährt hat, diesmal in besonders weitgehendem Umfange betreiben. Bei dieser Versicherung können sich alle gesunden Personen im Alter von 10—55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung zu mäßigen Jahresprämien beteiligen. Für Kriegsteilnehmer ist die Kriegsgefahr ohne jeden Sonderzuschlag in die Versicherung mit eingeschlossen.

Verschmelzung Essener Creditanstalt — Weseler Bank.

Die Auffassung der kleineren Banken geht weiter:

Die Weseler Bank hat mit der Essener Creditanstalt in Essen einen Verschmelzungsvertrag geschlossen, wonach die Weseler Bank als Ganzes auf die Essener Creditanstalt übergeführt werden soll. Dabei ist beabsichtigt, daß die Weseler Bank den Kleinkredit in unveränderter Weise wie bisher weiter pflegt. Die in Wesel bereits bestehende Filiale der Essener Creditanstalt wird mit der Weseler Bank vereinigt und die Firma: Weseler Bank, Filiale der Essener Creditanstalt, führen. Die Verschmelzung soll in der Weise vor sich gehen, daß für eine Aktie der Weseler Bank eine der Essener Creditanstalt gewährt wird.

× **Das Hamstern kleiner Lebensmittelmengen gestattet?**

In einer Besprechung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamtes mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Obmännern usw., die in Erfurt stattfand, brachte Hauptmann von Hetzingen, Mitarbeiter im Kriegsernährungsamt, seine Meinung über das Hamstern dahin zum Ausdruck: Wir haben es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelschieber und Schleichhändler abgesehen, nicht aber auf Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen „Sünder" auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamtes. (Wenn die Wegnahme der Lebensmittel in kleinen Mengen nicht im Sinne des Kriegsernährungsamtes liegt, sollten die kontrollierenden Organe auch demgemäß belehrt werden. Nach dem, wie bisher die Aufsicht ausgeübt wird, scheint das nicht der Fall zu sein.)

× **Keine Heizung der Personenwagen im kommenden Winter.**

Auch im kommenden Winter muß die Heizung der Personenwagen wegen, wie uns amtlich mitgeteilt wird, Mangels an Heizschläuchen und zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs wesentlich eingeschränkt werden. Die Reisenden handeln daher zum Vorteil ihrer Gesundheit, wenn sie bei Benutzung der Eisenbahn Winterschutzkleidung, Decken usw. mitnehmen.

= **Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

Bei dem Berggewerbegericht in Dortmund sind vom 1. Oktober ds. Js. ab die Bergräte Müller, z. Zt. in Wattenscheid, und Weber, z. Zt. in Dortmund, unter Belassung in dem Amt als Stellv. des Gerichtsvorsitzenden mit dem Vorsitz der Kammern Dortmund II bezw. Lünen, sowie der Bergrat Trainer, z. Zt. in Clausthal, und der Berginspektor Hackert, z. Zt. in Recklinghausen, unter Ernennung zum Stellv. des Gerichtsvorsitzenden mit dem Vorsitz der Kammer Wattenscheid bezw. dem Stellv. Vorsitz der Kammer Lünen des Gerichts betraut worden. — Dem Geologen der Westfälischen Berggewerkschaftskasse in Bochum, Bergassessor Kukuk in Bochum, Rittmeister d. R. ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Dem Berghauptmann, Wirklicher Geheimer Oberbergrat Liebrecht, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kaisl. Königl. Oesterreichisch-Ungarischen Kriegskreuzes 2. Klasse für Zivildienste erteilt worden.

= **Teuerungszulage der Eingezogenen.** Wie aus Berlin gemeldet wird, sind bei der von der Reichssteuerung wie von der preußischen Regierung ausgeworfenen Kriegsteuerungszulage für 1918 auch die militärisch verwandten Beamten ebenso wie bei den tatenden Kriegssteuerungsbeamten insoweit bedacht worden, als ihre militärischen Gebührnisse nicht ihre zivilen Gebührnisse und die Kriegsteuerungsbeihilfe übersteigen. Soweit diese Beamten sich also beim Militär geldlich besser stehen als wenn sie im Zivilverhältnis geblieben wären, fallen sie mit den Kriegsteuerungsbeihilfen aus, insoweit sie aber beim Zivil geldlich besser stehen würden, erhalten sie den Ueberschuß gegenüber ihren militärischen Bezügen als Kriegsteuerungszulage ausgezahlt. Dies gilt für die preußischen Beamten. Auch das Reich hat eine entsprechende Berücksichtigung der Beamten, die im Felde stehen, vorgesehen. In den außerpreußischen Bundesstaaten sind gleichfalls ähnliche Anordnungen getroffen worden.

b) **Kriegsteuerungsurlaub.** Ueber Kriegsteuerungsurlaub heißt es in einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums u. a. wie folgt: Besondere Bestimmungen über Beurlaubungen zu Kriegsteuerungen sind nicht erlassen, weil diese nicht als dringender Notstand angesehen werden, der eine ausnahmsweise und bevorzugte Beurlaubung rechtfertigt. Es wird vielmehr im allgemeinen verlangt werden müssen, daß eine beabsichtigte Notteuerung gelegentlich eines Heimaturlaubes vollzogen wird. Wird dagegen vom Truppenteil ein besonderer Urlaub zur Kriegsteuerung bewilligt, so kann die Dauer desselben auf den nächsten Heimatsurlaub gegebenenfalls angerechnet werden.

/ **Außerkurssetzung der 25-Pfennigstücke.** Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 1. August 1918 die Einziehung und die Außerkurssetzung der Kursmünzen zu 25 Pfennigstücken aus Nickel zum 1. Oktober 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 1. Januar 1919 beschlossen.

s. **Ueberfahren.**

Gestern nachmittag wurde an der Einmündung der Grabenstraße in die Bahnhofstraße von einem schnell fahrenden in die Grabenstraße einbiegenden Lastfuhrwerk ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, überfahren. Die Räder des Fuhrwerks gingen dem Bedauernswerten über den Leib. Mit anscheinend schweren Verletzungen wurde der Ueberfahrene ins Krankenhaus eingeliefert.

Unerklärlich erscheint es, daß der bedauernswerte Ueberfahrene, ein Mann von etwa 70 Jahren, nahezu 1 Stunde an der Unfallstelle zubringen mußte, bis endlich ein paar Leute mit einer Tragbahre erschienen und ihn zum Krankenhause beförderten. Auch ein Arzt war nicht zur Stelle. Ein Dentist (?) soll, wie uns berichtet wird, den ersten Notverband angelegt haben. Von dem städt. Krankenwagen war weit und breit nichts zu sehen. — Schon oft ist an dieser verkehrsreichen Ecke ein allzuschnelles Fahren und Jagen von Fuhrwerken aller Art, die vom oder zum Güterschuppen sich bewegen, beobachtet worden. Es wäre daher im Interesse des Publikums dringend zu wünschen, wenn die Rosselenker von berufener Seite einmal nachdrücklich auf ihre Pflicht hingewiesen würden, an den Straßenkreuzungen im Schritt zu fahren. Wenn Mahnungen nichts helfen, muß einmal ein Exempel statuiert werden.

Wie wir auf Anfrage erfahren, sind die Verletzungen des Ueberfahrenen derart schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

s. **Ein zweiter Einbruch in das Rathaus.**

In der Nacht zum Montag wurde im Rathause ein neuer Einbruch verübt. Durch Ausbrechen der Gitterstäbe drangen die bisher unbekannten Täter in einen Lebensmittelkeller, aus dem sie etliche Speckseiten entwendet haben sollen. Ein zuverlässiger Nachtwächter scheint hier dringend vonnöten.

e. **Zentralkaffee.** (Emil Peter)

Heute Dienstag, den 24. September, findet ein Wagner-Liszt-Grieg-Abend unter Leitung des Kapellmeisters Fred Alberti mit verstärktem Orchester statt.

p. **Strafkammer Bochum.**

Die Eheleute Strumleit aus Herne standen vor der Bochumer Strafkammer unter der Anklage Schweinefleisch usw. ohne Marken in ihrem Geschäft abgegeben, ferner Brotgetreide, Kartoffeln, Grießmehl, Graupen usw. an Vieh verfüttert und schließlich Branntwein im Kleinhandel verkauft zu haben. Sie waren deshalb vom Schöffengericht schon mit einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden, gegen welche aber der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Die Bochumer Strafkammer verurteilte ihn wegen verbotenem Branntweinverkaufe zu 30 M. In den anderen Sachen verwarf sie die Berufung. Außerdem wurde wegen verbotener Hausschlachtung auf 200 Mark Geldstrafe erkannt.

Der polnische Arbeiter A. Okranowitcz hatte sich wegen eines groben Vertrauensbruches zu verantworten. Er bewohnte mit 4 anderen Polen das Zimmer, in welchem sich auch die Spinde befanden. Diese erbrach O. und stahl so Zigaretten, Geld, 1 Jacke, 1 Hemd, 1 Hose, Brot, 1 Bettdecke usw. Die Bochumer Strafkammer verurteilte ihn zu 7 Monaten und 3 Tagen Gefängnis.

p. **Schwurgerichtsrolle.**

Für die in dieser Woche beginnende Schwurgerichts-Tagung vor dem Königlichen Landgericht in Bochum sind bis jetzt folgende Sachen angesetzt worden: Am 1. Oktober gegen den Dreher Wilhelm Heckert aus Herne und die Ehefrau Kanonenberg aus Herne wegen Verbrechens des § 218 des Strafgesetzbuches sowie gegen den Arbeiter Miske wegen Urkundenfälschung.

* * *

× **Vaterländischer Hülfsausschuß.**

In der gestrigen September-Tagung des Vaterländischen Hülfsausschusses, der unter dem Vorsitz des stellv. Stadtverordneten-Vorstehers etwa 30 Damen und Herren beiwohnten, gab Herr Stadtv. Arbeiter-Sekretär Weiß zunächst in einem sehr interessanten und fesselnden Vortrage einen Ueberblick über die Aufklärungswoche im Osten. Wir kommen auf die Ausführungen vielleicht noch näher zurück.

Im Anschluß hieran wurden wie üblich in der Hauptsache Ernährungsfragen besprochen. Der Vertreter des Magistrats gab einen Ueberblick die z. Zt. im Mittelpunkt des Interesses stehende Versorgung mit Speisekartoffeln. Da wir hierüber bereits aus der letzten Sitzung der Lebensmittelkommission eingehend berichtet haben, dürfte sich ein nochmaliges Eingehen hierauf erübrigen. Auch die aus der Mitte der Versammlung erhobenen Klagen über die Kartoffel- und Fleischversorgung sind in der letzten Zeit im Herner Anzeiger auf ihre Berechtigung geprüft worden. Wie die von uns ebenfalls bereits veröffentlichten Berichte aus den Sitzungen der Lebensmittelkommission ergeben haben, trifft die Stadt Herne hierbei keine Schuld. Unsere Verwaltung kann eben nur ausgeben, was ihr von den Zentralstellen zugewiesen wird. Die Stadtverwaltung hat selbst das allergrößte Interesse daran, die Bürgerschaft nach jeder Richtung zufrieden zu stellen. Sie kann nicht gegen die Verordnungen von oben handeln, kann die hohen Ausfälle, die sie besonders bei den Frühkartoffeln in diesem Jahre gehabt hat, nicht selbst tragen. Allein an dem Frühkartoffelgeschäft betragen diese Ausfälle trotz eines Preises von 20 Pfg. über 35 000 M. Gegen die durch die Regenfälle verursachten Witterungsschäden ist die Stadt ebenfalls machtlos. Hatte Kartoffeln werden nach wie vor, wie auf Anfrage erwidert wurde, innerhalb 24 Stunden nach dem Einkauf anstandslos umgetauscht. Daß die von der Stadt in der Lokalpresse veröffentlichte Wochenkopfmenge an Fleisch meist nicht voll innegehalten werden kann, liegt, wie ebenfalls bereits mitgeteilt, daran, daß das Fleisch von zu geringer Qualität ist. Es wurde betont, daß es besser sei, in den amtlichen Bekanntmachungen stets nur das zu veröffentlichen, was man auch wirklich verteilen könne. Dann würde der Bürgerschaft mancher Aerger und manche Enttäuschung erspart. Der Vertreter des Magistrats sagte eine Prüfung der von verschiedenen Seiten gegebenen Anregungen und Vorschläge zu. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß er alles daran setzen werde, in Verbindung mit Stadtverwaltung und Presse für weiteste Aufklärung zu sorgen und daß wie bisher stets alles getan werde, die Interessen der Bürgerschaft bei der Lebensmittelzuteilung nachdrücklichst zu vertreten. Ob der erneut vorgebrachte Wunsch, auf Lieferung von 10 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche auffatt 7 Pfund sich erfüllen lassen wird, hängt von der Witterung ab und von der noch nicht vorliegenden Uebersicht, über die Gesamternte.

Mit der Mahnung an die Anwesenden, in jeder Beziehung gerade in der jetzigen schweren Zeit mitzuarbeiten an der Geschlossenheit der inneren Front, endete die Sitzung kurz nach 8 Uhr.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 23. Sep. Um den in dieser Woche abgegebenen Einmachzucker sofort verteilhaft verwerten zu können, werden Kürbisse in unbeschränkter Menge zum Preise von 20 Pfg. pro Pfund abgegeben. Die Ware ist ausgezeichnet und kann nur bei dem Mangel anderer Einmachfrüchte bestens empfohlen werden.

Aus dem Amte Harpen.

Verbrauchsregelung für den Landkreis Bochum für die Woche vom 23. bis 28. September.

Es gelangen zur Ausgabe:

1. An Kartoffeln 7 Pfund.
2. An Fleisch und Fleischwaren:
   1. Fleisch auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 1—8 160 Gr. b) für Kinder Marke 1—4 80 Gr.
   2. Fleischware auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 9—10 40 Gr. b) für Kinder Marke 5 20 Gr.
3. An Speisefetten:
   Inlandsbutter (gegen Abgabe der Wochenmarke 38) 62½ Gr.

Die Lebensmittelnot unserer Feinde.

In der englischen Presse wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Zentralmächte durch die Wirtschaftsnot, insbesondere durch den Lebensmittelmangel gezwungen, den Krieg verlieren müßten. Jeder Deutsche weiß, daß der Einzelne sich gewisse Entbehrungen auferlegen muß, da viele Lebensmittel durch die fast völlig fehlende Zufuhr aus anderen Ländern knapp geworden sind, aber er weiß auch, daß die Versorgung des deutschen Volkes durch gesetzgeberische Regierungsmaßnahmen im Laufe der Zeit besser geworden ist. Jedenfalls ist soviel an Vorräten vorhanden, daß das Gespenst eines nicht ehrenvollen Friedens beschworen bleibt, wenn der Einzelne die an sich unangenehmen, notwendigen Entbehrungen auf sich nimmt und das Gesamtinteresse des deutschen Volkes über sein eigenes stellt.

Wie sehr aber auch unsere Feinde unter der Nahrungsmittelnot zu leiden haben, zeigt ein Brief der aus England an einen Kriegsgefangenen gelangt wurde. Es heißt darin:

„Wenn die Not lange so weiter geht, werden wir bald dem Hungertode nahe sein, denn die Rationen, die uns jetzt zustehen, reichen nicht aus. In den Zeitungen liest, wir sollen den Leuten im Felde nicht über unsere Verpflegung schreiben. Wahrscheinlich haben sie Angst, daß die Leute an der Front sich das nicht gefallen lassen."

Auch aus Briefen aus Frankreich an Gefangene geht hervor, wie knapp die Lebensmittel in Frankreich geworden sind. Es heißt hierin:

„Die Ernte beginnt nun, wird aber nicht befriedigend ausfallen. Auf Getreide ist fast nicht zu rechnen, die Trockenheit verdirbt alles. Außerdem vernichten die Würmer die Erdfrüchte, sodaß auch davon nicht viel zu erhoffen ist. Zuckerrüben vor allem sieht man fast nirgends. Sie sterben jeden Tag mehr ab. Wir haben ebenso wenig wie alle anderen. Auch der Viehbestand scheint immer weniger zu werden, da viele anfangt hinzukaufen, lieber verkaufen. Das Elend wird groß werden im nächsten Winter, zumal noch alles requiriert werden soll. Man wird uns nicht mehr viel nehmen können, da auch die Kartoffeln noch vor der Blüte abtrocknen, ebenso die Bohnen. Seit zwei Tagen gibt es wieder Brot. Nachdem wir acht Tage lang keins gehabt haben, waren wir ans Hungern gewöhnt wie der Biel in der Fabel, und es war nicht der Mühe wert, uns die alte Gewohnheit erst wieder beizubringen . . .

Man spricht schon von Hungersnot, da es nichts mehr zu essen gibt. Die Tiere fressen Heu wie mitten im Winter und einen Arm voll Gras. Wie soll das nächsten Winter werden? . . . Wenn man kaufen könnte, würde es noch angehen, aber es ist nichts zu finden, alles wird vom Staate beschlagnahmt. Während wir Franzosen uns einschränken müssen, ernähren sich die Ausländer bei uns. Lebensmittel sind unerschwinglich. Wenn es mit der Teuerung so weiter geht, wird es im Winter für die kleinen Haushaltungen sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden."

Mit aller Deutlichkeit ersieht man hieraus, wie knapp auch bei unseren Feinden die Lebensmittel geworden sind und daß diese durch den Krieg die gleichen, ja vielleicht noch größere Entbehrungen auf sich nehmen müssen als das deutsche Volk!

Bergarbeiterlöhne.

Der „Reichsanzeiger" bringt jetzt die übrige Nachweisung über die in den Hauptbergbaubezirken Preußens im zweiten Vierteljahre 1918 verdienten Bergarbeiterlöhne. Aus der Nachweisung geht im allgemeinen hervor, daß die Löhne in dem letzten Vierteljahre in dem bisherigen Umfange weiter gestiegen sind. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund stiegen die verdienten reinen Löhne nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Versicherungsbeiträge im Durchschnitt aller Arbeiter auf eine verfahrene Schicht von 9,46 Mark im ersten Vierteljahr auf 9,81 Mark im zweiten Vierteljahr also um 0,35 Mark oder 3,7 Prozent. Gegenüber dem Jahresmittel 1917 beträgt die Steigerung 1,69 Mark oder 20,8 Prozent. Verschieden ist die Steigerung in den einzelnen Revieren. Im nördlichen Revier, das bekanntlich in der Hauptsache alle Zechen im Norden und Nordosten sowie im Westen nördlich der Lippe umfaßt, stiegen die Löhne von 3,53 Mark auf 3,90 Mk. Das sind 0,37 Mk. oder 3,9 Prozent. Gegenüber dem Jahresmittel 1917 beträgt hier die Steigerung 1,72 Mark oder 21 Prozent. Mehr diesen Angaben stellt sich der Jahresverdienst eines Arbeiters im Oberbergamtsbezirk Dortmund auf durchschnittlich 3293 Mark. Beschäftigt waren im ganzen Durchschnitt 326 876 Bergarbeiter gegen 324 149 im Durchschnitt 1917. Das gesamte Lohneinkommen dieser Arbeiter stellte sich im zweiten Vierteljahre 1918 auf 262 449 983 Mark gegen 236 476 377 Mk. im ersten Vierteljahre 1918. Die Lohnsumme erhöhte sich danach um rund 5 Millionen gegenüber dem ersten Vierteljahr. Bei Würdigung dieser Zahlen darf nicht übersehen werden, daß sie sich um den Lohnausfall aller Arbeiter, insbesondere der Hauerlöhne und sonstigen Akkordlöhne handelt. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß die Hauerlöhne und Löhne der übrigen Akkordarbeiter zum Teil infolge der Verkürzung der Arbeitszeit der Bergarbeiterjugendlichen und infolge der Einführung des Achtstundentages eine Steigerung erfahren haben, während die Löhne der übrigen Bergarbeiter entsprechend sanken. Da der männlichen Hauerschaft der Durchschnittslohn von 4,14 Mk. im Jahresmittel 1917 auf 4,91 Mk. im zweiten Vierteljahr 1918, also um 0,77 Mark oder 18,6 Prozent, bei den jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren betrug diese Steigerung 0,55 Mark gleich 191 Prozent und bei den ausländischen über 16 Jahre beschäftigten Arbeitern stieg der Durchschnittslohn um 1,42 Mark gleich 21,5 Prozent.

Vermischtes.

* Berlin, 20. Sept. Ein Erfurter Lebemann wurde in der Friedrichstraße festgenommen. Einem Beamten fiel dort ein junger Mann auf, der von einem eben bekannten Mädchen begleitet war. Das Pärchen betrieb große Verkäufe und machte nach den Läden die es mit herausbrachte Einkäufe, die den Verdacht des Beamten erregten. Das Pärchen wurde nach der Revierwache gebracht und dort zur Rede gestellt. Der junge Mann hatte noch 1700 Mark. Ueber den Erwerb befragt, wußte er endlich anzugeben, daß er, ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling Wilhelm Rodewald aus Breslau, dort eine Getreide- und Futterhandlung, bei der er lernte, um 7000 Mark geschädigt hatte. Er hatte das Geld mit gefälschten Quittungen von der Bank des Geschäfts abgehoben und war dann gleich nach Berlin gefahren, um einer „lebemann" zu spielen. Als er gestern früh auf dem Bahnhof Friedrichstr. ankam und ortsunkundig in der Nähe des Bahnhofs umherging, traf er das Mädchen, das gern bereit war, ihm die Hauptstadt zu zeigen, und ihn in ein Lokal in der Friedrichstraße mitnahm. Hier bezahlte der „Kavalier" auf einmal die Schulden, die das Mädchen bei der Wirtin noch hatte. Das Mädchen machte dem jungen Manne gleich den Antrag, sich zu verloben. Er ging darauf ein und kaufte auch gleich die Ringe. Als er dann in einem großen Geschäfte dabei war, für seine Braut ein neues Kostüm zu kaufen, wurde er freundlichst nach der Wache eingeladen. Die Kriminalpolizei führte ihn dem Untersuchungsrichter vor. Ueber 5000 Mark hatte er schon ausgegeben.

Einer, der kein eigener Großvater war.

Ein unglücklicher Mann erzählt dem Stockholmer „Aftonbladet" die Tragik seines Lebens in folgenden bezeichnenden Worten: „Ich verheiratete mich mit einer Witwe, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater, der uns oft besuchte, verliebte sich in meine Stieftochter und heiratete sie; dadurch wurde also mein Vater mein Schwiegersohn und meine Stieftochter meine Mutter. Einige Zeit darauf schenkte mir meine Frau einen Sohn, der der Schwager meines Vaters und mein Onkel wurde. Die Frau meines Vaters, das will sagen, meine Stieftochter, bekam auch einen Sohn. Dadurch erhielt ich einen Bruder und gleichzeitig einen Enkel. Meine Frau ist meine Großmutter, da sie ja die Mutter meiner Mutter ist. Ich bin der Mann meiner Frau und gleichzeitig der Enkel meiner Frau mit anderen Worten, ich bin mein eigener Großvater. Dabei ist wirklich auf die Dauer kaum auszuhalten!"

Amerikanische Rekrutierungszwangsmaßnahmen.

Zu welchen Zwangsmaßregeln die amerikanische Regierung greifen muß, um Soldaten ins Heer einzustellen, zeigt eine Darstellung eines von einem amerikanischen Regiment zu uns übergelaufenen Schweden:

Der Gefangene war 1915 nach Amerika gegangen und wohnte in Worcester (Mass.). Am 5. 6. 17. mußte er sich für den Heeresdienst einschreiben. Um dem Militärdienst zu entgehen, fuhr er am 27. 9. 17. nach Schweden zurück. Dort las er in den Zeitungen, daß schwedische Staatsbürger in den U. S. A. nicht eingezogen würden. Im Vertrauen hierauf reiste er im Dezember 1916 wieder nach Amerika zurück. Von Januar bis 12. Juni 1918 arbeitete er dort als Werkzeugmacher in einer Maschinenfabrik. Am 12. 6. kam ein Polizist auf seine Arbeitsstätte und fragte ihn unter Nennung seiner alten Wohnung, ob er der Betreffende wäre, der am 5. 6. 17. zum Heeresdienst eingeschrieben worden sei. Auf die bejahende Antwort wurde ihm eröffnet, daß er in den Krieg ziehen und sich für sein Brot und seine Butter schlagen müsse. Er wurden ihm Handfesseln angelegt, und er wurde dem Bezirksrichter vorgeführt. Dort zeigte er seinen schwedischen Paß vor, um zu beweisen, daß er schwedischer Untertan sei und erklärte, nicht in der amerikanischen Armee dienen zu wollen. Er verlangte, nach Schweden zurückkehren zu dürfen. Darauf folgte seine Entlassung mit der Weisung, am folgenden Morgen zurückzukommen. Als er sich einstellte, wurde er mit Gewalt in ein Automobil gesetzt und zum Truppenausbildungslager Devens gebracht. Dort weigerte er sich, die ihm zugewiesene Uniform anzuziehen. Da wurde ihm eröffnet, daß er erschossen, oder mit 10—20 Jahren Gefängnis bestraft werde, wenn er bei der Weigerung verharre. — Er blieb 3 Wochen in Devens, wandte sich aber unterdessen an den schwedischen Konsul, um seine Freilassung zu erwirken. Dessen Antwort lief gerade an dem Tage ein, als er zur Verschiffung nach Europa von Devens abrückte. Da er unter Anwendung von Gewalt eingezogen war, hatte er sich vorgenommen, bei der ersten Gelegenheit zu den Deutschen überzulaufen, was er denn auch tat.

Art Oberammergauer Passionsfestspiele.

Vom 22. bis einschließlich 30. September finden in Dortmund im Gewerbe-Verein (großer Saal) die weltberühmten Passionsspiele nach Oberammergauer Art statt.

Wenn in dem Dorfe Oberammergau alle 10 Jahre die Passionsspiele aufgeführt werden, so ist das ein Ereignis welches mit seinen Ankündigungen Lingst und tausend und abertausend Besucher in das stille und schmucke Dorf lockt. Aber nicht jedem ist es ermöglicht, dorthin zu reisen und sich an dem religiösen Schauspiel zu erbauen; darum ist es zu begrüßen, daß eine Gesellschaft unter Leitung der Gebrüder Faßnacht sich die Aufgabe gestellt hat, seit Jahrzehnten das Passionsspiel der Oberammergauer vorzuführen. Und so werden Tausende in diesen Tagen Trost finden, welche sich das erhabene Schauspiel, das sich vor 2000 Jahren zugetragen hat, ansehen. Die Gebrüder Faßnacht, welche gleichzeitig die Hauptrollen Christus und Judas verkörpern, entstammen einer bayrischen Passionsdarstellerfamilie und haben in letzter Zeit in Essen, Düsseldorf, Duisburg, Dresden usw. ihre Aufführungen vor stets ausverkauften Häusern dargeboten, und ist ihnen auch in Dortmund ein reger Besuch zu wünschen. (Siehe Inserat.)

Statt Karten.

Grete Höfer
Felix Kowalski
(z. Zt. in Urlaub)

Verlobte.

Duisburg, Herne,
den 22. September 1918.

5199

Statt Karten.

Maria

Kräftiges

Mädchen

angekommen.

Ferd. Schulte und Frau,
Friedchen geb. Stegmann.

Bochum V, den 21. September 1918.
Hernerstrasse 314. 5217

Steffens Saalbau-Theater

Spielplan vom 24.—29. September.

Dienstag: Der Bettelstudent.
Mittwoch: Das Dreimäderlhaus.
Donnerstag: Der lachende Ehemann.
Freitag: fällt aus. Generalprobe Zigeunerbaron.
Sonnabend: Der fidele Bauer. Volksvorstellung.
Sonntag: nachmittags und abends:
Der Zigeunerbaron.

Stadtverordneten-Versammlung Herne.

Sitzung am Donnerstag, den 26. September 1918, nachmittags 4 Uhr, im Rathause.

Tages-Ordnung:

1. Antrag des Zentral-Depots für Liebesgaben in Berlin auf Stiftung eines Betrages zur Beschaffung von Liebesgaben.
2. Bewilligung einer Vergütung für den Stadtsekretär Gülcher in Bochum für besondere Arbeiten in Sachen Heranziehung zu den Polizeikosten.
3. Erhöhung der Ortszulagen der Lehrpersonen.
4. Gehaltsaufbesserung für die Beamten pp.
5. Außerordentliche einmalige Zulage für die Beamten pp.
6. Zeichnung zur 9. Kriegsanleihe.
7. Uebernahme des Risikos für die Veranstaltung von sechs Konzerten im Winter 1918/19.
8. Gewährung einer einmaligen Beihilfe für den Kartoffeleinkauf usw. an die Kriegerfamilien.
9. Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft für die Beschaffung von Hausrat.
10. Erweiterung des Führerlohnes und Annahme der Angebote Cremer, Tröskes, Breilmann und Schlingermann.
11. Bewilligung der Kosten für die Erneuerung des Holzfußes im Stadtgarten-Restaurant.
12. Nachbewilligung für die Nachpflanzung von Straßenbäumen.

Alsdann geheime Sitzung. 1 Punkt.

Herne, den 21. September 1918.

Der stellv. Stadtverordneten-Vorsteher:
Vogel.

Amt Harpen.

Verbraucherregelung für die Woche vom 23. bis 29. September 1918.

Auf Grund der allgemeinen Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Mai 1916 wird bekannt gemacht, daß die für jede versorgungsberechtigte Person abzugebende Höchstmenge für die obige Woche beträgt:

A.) An Kartoffeln und Fleisch nach Bekanntmachung des Kreisausschusses.

In allen Geschäften zu haben:

B.) 1. An Inlandsbutter 62½ Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke „Fett" Nr. 39).
2. An Nährmitteln 100 Gramm, Buchweizenmehl 100 Gramm, Suppenkraftwürfel 2 Stück (gegen Abgabe der Wochenmarke „Teigwaren" Nr. 39).
3. An Quäkkorn 250 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke „Verschiedenes" Nr. 39).

In den Gemeindegeschäften zu haben:

4. An Eiern für Kranke (auf Krankenscheinkarte) 1 Stück an Eiern (auf Wildkarte C) 2 Stück.
5. An Kindergrießmehl 1 Paket (an Kinder bis einschließlich 3 Jahren, gegen Abgabe des Bezugsabschnittes E 12).
6. An Zwiebäcken (an Kinder bis einschließlich 2 Jahren gegen Vorzeigung des Zwiebackscheines und Abgabe der Brotmarke).
7. An Ausländischem Bienenhonig nach Wunsch.
8. An Sardinen in Brühe nach Wunsch.
9. An Kraftbrühextrakt nach Wunsch.
10. An Dörrgemüse nach Wunsch.

Die Ausgabe von Nährmitteln, Buchweizenmehl und Suppenkraftwürfeln erfolgt nur zusammen, und ist die Zurückweisung der einen oder anderen Ware unzulässig.

Gerthe, den 21. September 1918. **Der Amtmann.**

Kaffee Kronprinz
Konditorei und Bols-Stube
11 Westenhellweg 11.
Dortmund.
4833
Vornehmstes am Platze.

Solbad Steinbeck

Recklinghausen.

Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen
2289) Geöffnet während des ganzen Tages,
an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.
Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.
Für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.
Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Verlangen

Sie Bitte in allen Wirtschaften, Hotels, Cafés, Wasserstuben u. am Bahnhof den

Herner Anzeiger.

Beachten Sie meine 5 Schaufenster

Grosser Möbel-Verkauf

am Neumarkt.

Empfehle in grosser Auswahl:

Kompl. Schlafzimmer | **Moderne Küchen**
2- und 3türig mit Matratze und Marmor. | pitschpin und gestrichen, in grosser Auswahl.

ferner sämtliche

Einzel-Möbel

Kleiderschrank	Sofas	Küchenbüfetts
Bettstellen	Vertikows	Anrichten
Matratzen	Spiegel	Küchentische
Waschtische	Sofatische	Stühle
Nachttische	Lehnbänke	Eimerschränke
Stühle m. Rohrsitze	Wiegen	Küchenbretter

Freie Lieferung. Telefon 841.

Liefert gegen Bar und auf Teilzahlung die altbekannte

Firma Joh. Krein.

Während der Kriegszeit nur
Heinrichstrasse 17, am Neumarkt.
Haltestelle der Strassenbahn Herne-Castrop. 5092

Kostenlose Aufbewahrung

Central-Café Herne i. W.

5221 Inhaber: E. Peter. Bahnhofstr. 11.

Heute Dienstag, den 24. September 1918:

Wagner - Liszt - Grieg-Abend

Leitung: Herr Kapellmeister Fred Alberti.

Verstärktes Orchester.

Anfang ½8 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Möbel

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw. 4254

Eigene Schreinerei. Eigene Polsterei.

---

erhält jedermann mit **sehr kleiner**

Ratenzahlung

Möbelhaus

Tolcziner

Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Telefon 698.
Mustergültiger Einkauf
Hattingen, Bahnhofstr.

Rechts-auskunft.

Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen.

Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Betreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.

P. Gniatczyk,
Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10,
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Gute Reisstärke

kauft jeden Posten
Bielefelder Neuwäscherei
Externest, Goethestraße 25.
3306) Telefon 1062.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 147,
Fernruf 845. 1566

Selbstgeber verleiht Geld an solv. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) vom 100—3000 Mk. Ratenrückzahlung gestattet, durch: Joh. Kusch, Herne, Goethestraße 38.
Sprechz., vorm. v. 11—12 Uhr, Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.

Ca. 35000 Mk.

auszul. in kl. u. größ. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 5087
Näheres **Gordon, Bochum,** Dieinelphusstraße 14, part. Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

---

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011
Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Derneg 47a.
Sprechz. von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Ziegen u. Felle

werden stets angekauft. 2871
Gesellschaft, Recklinghausen-Süd, Marienstr. 26.

Mandolinen

kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann

Ludwig, Bochum,
Instrumentenmacher, Brückstr. 61, bei Kortländer.

Damen-Handtaschen,
große Auswahl 3478
und stets das Neueste.
A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c, Telephon 871.

Herrenkleider, Uniformen und Jackenkleider

liefere nach Maß bei bester Ausführung zu möglichst niedrigen Preisen. Ebenso mache Erneuerungsarbeiten sachkundig. Große Auswahl schöner Stoffmuster halte stets zur Verfügung. Verarbeite auch selbstgebrachte Stoffe. 901
Fritz Krone, Schneidermeister
Herne, Bahnhofstr. 22. Tel. 754

„Tadellos"

Leinölersatz für Fussböden und Möbel
glänzend.
Sayn & Hüls,
Bahnhofstr. 117.

5—600 Mark

zu 6 Prozent zu leihen gesucht. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Schriftliche Angebote unter P. P. an den Herner Anzeiger.

Eine 7jährige flotte, zuverlässige 5210

braune Stute

1,45 Meter hoch, zu verkaufen.
Franz Rentemeister,
Recklinghausen, Derneg 47a, Telefon 501.

Eine große Partie gebrauchter, aber gut erhaltener 5209

Viezebohnenstangen

verzugshalber zu verkaufen.
Altenhöfenerstraße 169a.

Zu verkaufen:

2 Ueberzieher, 2 Rockjackette, 1 Gehrock, 1 neue Joppe mit Weste, 1 Damenjackett, 1 Damenrock, 1 Burschenjoppe mit Weste, einzelne Kinderhosen. 5226
Albert Formous,
Schneidergeschäft, Goethestr. 83.

Ein schöner 5229

Papagei

mit Käfig zu verkaufen.
H. Kleinhubbert, Winckelstr. 11.

Ein großes, fast neues

Zinkbass

zu verkaufen. 5224
Frau Hartwig,
Bismarckstr. 2, 2. Etg., r.

Genehmigt für die Provinzen Rheinland u. Westfalen
Ziehung 9. Oktober 1918
Düsseldorfer Lotterie
5332 Wertgewinne i. Gesamtbetrage von Mark
45000
20000
15000
5000
Lose 1 M. 11 Lose a. 1 Ersch. Tausenden 10 M.
Postgeb. u. Liste 35 Pf. extra, empfiehlt das General-Debit
Gust. Pforte, Essen.
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

---

2 Tische, Blumentisch, Kommode u. Verschiedenes zu verkaufen. 5223
Mühlenbeck, Mont-Cenisstr. 33.

Hobelbank

mögl. mit Werkzeug zu kaufen ges.
Johann Stickel, Eickel II,
5004 Rottbruchstraße 25.

Geld für gute 1. und 2. Hypotheken auszuleihen.
Angebote unter P. P. 5134 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Ein Waggon 5135

Einmachtöpfe

zu verkaufen. — Wo? sagt die Geschäft. des Herner Anzeigers.

Damenschirm

gefunden. 5208
Abzuholen Auguststr. 26, 2. Etg.

Die Beleidigung, die ich gegen **Frau Karalschat** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. 5215
Frau Sorge,
Pelmkestraße 22.

Empfehle hiermit mein diesjähriges, großes, Spezial- 4597

Pelz-Lager

bestehend aus:
Echt Nerz, Alaska-Fuchs, Iltis, Opossum u. s. w.
Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage
Stammgarnituren schon von
400 Mk. an
Alaska-Fuchs schon von
80 Mk. an
Fuchs-Canin schon von
39 Mk. an
zu verkaufen.
Bitte besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
J. Simons,
Essen,
Viehofer Str. 78, 2. E.
Haltestelle aller Straßenbahnen, Viehofer-Platz. Fahrt nach Essen wird vergütet. Telefon 1224.

Schlacht-ziegen

zu kaufen gesucht. 4073
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Stadttheater Bochum.

Samstag, den 28. September abends 7 bis gegen 10 Uhr Vermiete (Gruppe A) Platzvorrecht.
Der Freischütz.
Montag, den 30. September abends 7—9,30 Uhr Vermiete A Nr. 1
Einsame Menschen.
Drama von Gerh. Hauptmann.
Mittwoch, den 2. Oktober, abends 7 bis nach 9,30 Uhr:
Ohne Vorrecht
Fidelio.
Vorverkauf ob Dienstag im Verkehrsverein.
Fernruf 572.

Gebrauchte 5193

Schuster-Nähmaschine

zu kaufen gesucht.
Mozur, Börnig, Kanalstr. 48.

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4920
Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft.

Tüchtiger energischer 5160

Schachtmeister

mit Moleme sowie Rohrverstemmer für Gasrohr-Verlegung nach Waltrop sofort gesucht.
Jos. Haalshorst,
Tiefbauunternehmung,
Essen, Rubensstraße 60a.

Lehrmädchen

aus guter Familie gesucht.
Frau Gertrud Scheerer,
5227) Behrensstraße 8.

Ein ordentliches, braves

Mädchen,

welches auch etwas kochen kann, für kleinen Haushalt zum 1. November gesucht. — Zu melden 5216) Pirchen, Bebrenstr. 1.

Für sofort oder zum 1. Oktober 5078

Mädchen

gesucht.
Frau Wilh. Wolkenhorst,
Siemenstraße 22.

Ordentliches 5078

Halbtagsmädchen

auf sofort gesucht. Wo? sagt d. Geschäft. d. Herner Anzeigers.

Gehülfin

für Schneiderei gesucht. (5219
Math. Böger, Bahnhofstr. 29.

Brav. Lehrmädchen

für sofort gesucht. 5220
Schuhhaus Fritz Bremen,
Bahnhofstraße 25.

Alleinst. ältere, kath. 5116

Frau oder Ww.

für kleinen Haushalt gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Inserieren bringt Gewinn!

Gefl. Familien-, Kranken- und Sterbekassen-Versicherungs-Anstalt sucht überall tüchtige 5202

Haupt- evtl. General-Vertreter(innen)

gegen hohe evtl. feste Bezüge. — Schriftl. Offerten, auch von Nichtfachleuten sowie Kriegsbeschädigten, erbeten an Herrn **Oberinspektor H. Smeding, Dortmund,** Westerbleichstr. 72.

Kräftige 4761

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4051
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Zum 1. Oktober oder später 5225

2 Lehrmädchen

gesucht.
Max Weinberg.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht. 5214
Jos. Pöstert, Bauunternehmer,
Strünkederstraße 150.

Maurer, Handlanger und Arbeiterinnen

für Baustelle auf Zeche Constantin 10 in Hiltrop sofort gesucht. 5126
Meldungen beim Polier Hofmann daselbst.
Dr. C. Otto & Co., Bochum.

Eisenbetonbau

Einschaler, Betoneure, Arbeiter und kräftige Arbeiterinnen sofort gesucht. 5192
Meldungen bei Polier Schmidt am neuen Kohlenturm der Zeche Constantin Kokerei Schacht X in Hiltrop. (Verpflegung vorhanden.)

Wer erteilt Unterricht in

Mandolinenspielen?

Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle des **Sodinger Anzeigers,** P. Stracke, Börnig-Sodingen. 5072

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges erfahrenes 5081

Mädchen

für häusliche Arbeiten
Bäckerei Stüwe,
Mont-Cenisstr. 18.

Tüchtiges, fleißiges 5079

Dienstmädchen

gesucht für Jahresstelle.
Zu erfragen
Müllers Bierstuben.

Für große Waschmaschinenfabrik wird zum baldigen Antritt flotte

Maschinenschreiberin
und Stenographin,

welche mindestens 160 Silben in der Minute stenographiert, gesucht. Nur Bewerberinnen, welche bereits ähnliche Stellung in Maschinenfabriken mehrere Jahre bekleidet haben, wollen sich unter Angabe aller Einzelheiten, der Gehaltsansprüche usw. unter N. M. 5062, an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers wenden.

Ein Ladenlokal

in bester Lage als **Brotverkaufsstelle** sofort oder später zu mieten gesucht. 5198
Fr. Beisselmann,
Altenhöfenerstraße 38.

Abgeschlossene Wohnung

von 3 Zimmern mit Stall, Keller u. Gaslicht, zum 1. November zu vermieten. **Jahkowiak,**
5112 Mittelstr. 12.

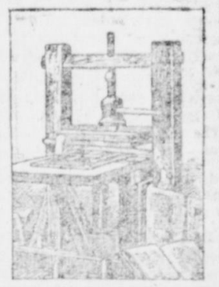
Einfach möbliertes **Zimmer** mit 2 Betten an Bergleute oder Handwerker sofort oder später zu vermieten.
Bleckstraße 29, part.

Aelterer Bergmann findet **möbliertes Zimmer** mit voller Pension. — Off. unter A. S. 5123 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Kotten-Verkauf

Massiv, 8 Zimmer, Stall, Keller, elektr. Licht, Wasserl. u. stark ½ Morgen schöner Garten, Besitzung liegt bei Buer—Erle, 5 Minuten von der Straßenbahn, ½ Stunde vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck. Rechen in der Nähe. Preis 11 000 Mk. Anzahlung 4—5000 Mk. Rückporto erbeten. 5222
Gustav Zuschlag,
Rüdinghausen 48a, b. Annen.

Die erste Druckerei Gutenbergs.



Drucksachen

für jeden Bedarf
in jeder Ausführung.
Schnelle Lieferung.

Ingmanns & Koethers
Buch- und Kunstdruckerei
Herne. Fernruf 961.

Hüte

werden zum Modernisieren angenommen. 5142
Frau Julius Sone,
Wilhelmstr. 37.